

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

300 (4.11.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747434)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Generalredaktion, Peterstr. 23. Bezugspreis ohne Postgebühren für den Monat November 2,25 Goldmark.

Postbescheidnummer: Schriftl. Nr. 190, Reichsliste Nr. 46 u. 47. Bank: O. B. Bar. & Leibhant. Postfach: Hannover 22 381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 300

Oldenburg, Freitag, den 4. November 1927

61. Jahrgang

Einzelpreis 10 Pfg.

Abgesehen aus Oldenburg kosten die Seite 25 Pfg., anderwärts 35 Pfg. Familienangehörigen 20 Pfg., Restamontagen 1,50 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streik usw. hat der Besieger keinerlei Anspruch auf d. Sicherung d. Bezugszahl d. Bezugspreises

Die Todesstrafe bleibt.

Der Reichsausschuss des Reichstages hat seine erste wichtige Entscheidung getroffen: er hat mit 17:11 Stimmen die Beibehaltung der Todesstrafe beschlossen und damit einen Kampf zum vorläufigen Abschluß gebracht, der mit großer Erbitterung in der Presse, aber auch im Ausschuss geführt worden ist. Die Linksparteien traten auch diesmal geschlossen als die bekümmerten Hüter der Humanität auf, brachten so viel Gründe für die Beibehaltung dieser schändlich harten aller Strafen bei, daß dem unbefangenen Leser Angst und Bange wurde ob seiner Verworfenheit, in so vielen Fällen den Tod seines „Bruders Mensch“ durch sein Stillschweigen gebildet zu haben. Daneben ging der Versuch, mit noch stärkeren Gründen der einmal wachgerufenen Humanität auf die Beine zu helfen: man begab sich auf das politische Gebiet und sagte, Deutsch-Schlesien werde den gleichen Entwurf Gesetz werden lassen und damit für seinen Ansehls an das Deutsche Reich wichtige Vorarbeit leisten. So wurde der Begriff Rechtsgleichheit vorgeföhrt, um der Stimmung des Heils in Rechtsfragen feinführend und gerecht entgegenzuwirken zu begehen. Schon um diese angebotene Rechtsgleichheit zu sichern, so sagte man, müsse in Zukunft auf die Todesstrafe verzichtet werden. Und wer trotzdem nicht von ihr lassen wollte, der habe ein recht robustes Gewissen und sei ein hartgesottener Sündler.

Man soll sich durch so schweres Geschwätz nicht schrecken lassen. Gerade diejenigen, die so laut für die Abschaffung der Todesstrafe eintreten, sind ja schnell dabei, sie wieder einzuföhren, wenn es ihnen gerade in den Kram paßt. Sowjet-Rußland konnte und kann sich in der Proklamtion der Menschenrechte nicht genug tun, das hindert aber die parteilich eingesetzten Richter nicht, Todesurteil über Todesurteil zu verhängen. Prominenteste Sowjetführer befähigen sie, ohne je in menschliche Schwermereien zu geraten, die gerade bei ihnen prompt eintreten müssen, weil sie hier ihrem Prinzip genau entgegen handeln und damit zu ihren Lehren eine ganz merkwürdige Illustation liefern. So wird es Herrn Solzen im Anschluß natürlich außerordentlich schwer, für die Abschaffung der Todesstrafe zu sprechen; wenn er es dennoch vermag, so beweist das eine außerordentliche Geistesleistung, die selbst im heutigen Parlament erstaunlich wirkt. Und so wird es weiter bleiben, daß die Sowjet-Union die Todesstrafe aus nachstehenden Gründen für unerlässlich hält, auch wenn sie bei ihr längst kein erschütterndes erstes Beispiel mehr, sondern schon eine ganz gewöhnliche Nebenregel ist.

Wir tun auch, die Philosophie bei Lösung dieser Frage aus dem Spiele zu lassen. Erinnern wir uns lieber an die Sitzung des Norddeutschen Reichstages vom 1. März 1870, in der der Abgeordnete Laster erklärte, „Wenn der Staat im Stande der Notwehr sich befindet, dann darf er die Todesstrafe vollstrecken.“ Und in diesem Zustande befinden wir uns unbedingt noch immer und gerade jetzt. Noch immer befinden sich die Waffen in den Händen der Schädlinge der menschlichen Gesellschaften, während dem Bürger der Waffenschein verwehrt wird, noch immer sitzen Revolvertüten und Messer bedingungslos los, während der Verbrecher kann einen Spazierhof tragen darf, noch immer sind Einbrecher und Diebe schnell bereit, ihre Plünder durch einen Wortschub zu sichern, während den bekümmerten Hütern unseres Eigentums der Gebrauch der Schusswaffe erst im Augenblick allerhöchster Gefahr gestattet ist. Wir haben in Kriegs- und Nachkriegsjahren eine Verlobung der Allgemeinheit feststellen müssen, die es dazu gebracht hat, daß die Zahl der Morde in den Jahren von 1912 bis 1920 auf mehr als das Vierfache, von jährlich 40 auf jährlich 177 gestiegen ist. Und da soll jetzt gerade der Staat auf sein letztes Machtmittel verzichten? Weil man den Mörder in lebenslangem Haft erziehen, bessern könnte?

Wir möchten den Erziehungsgebanten im Strafvollzug nicht missen, er ist berechtigt und trägt Früchte, bestehende zwar, aber nicht wegzulenkende. Und Humanität verlangen wir ausdrücklich für die Behandlung der Rechtsbrecher. Aber die Humanität darf nicht in Schwäche ausarten, die der Allgemeinheit Schaden bringt. Der Staat kann verlangen, daß die Verurteilten sich zuerst humanitärer Gefühlsregung befähigen, verzichten sie auf die gewalttätige Verdrängung ihrer Verbrechen, wird die Todesstrafe ohnehin illusorisch. Bei der gegenwärtigen Lage der Kriminalität kann der Staat nicht die Todesstrafe für die schwersten Fälle aufheben. — Solche besonders schweren Fälle haben wir in den letzten Jahren allzuvielfach erlebt, und stets hat das gesunde Rechtsempfinden des Volkes mit Verdringung die konsequente Abmilderung der schwersten Rechtsbrüche anerkannt.

Wo aber die Todesstrafe wirklich zu ungewollter Härte wird — wir denken an den Indizienbeweis, bei dem Zeugnisse nicht ganz unumgänglich sind — muß sie ja nicht vollzogen werden. Wenn das Staatsoberhaupt hier angesichts der Möglichkeit eines Justizirrtums das Urteil im Gnadenwege ändert, ist der Humanität vollkommene Genüge getan. Noch sind wir nicht soweit, daß wir mit der Erziehung allein die Menschheit vor schweren Rechtsbrüchen sichern können, es bedarf auch weiterhin der Abschreckung, die mehr Erfolg verspricht. Aber uns zu bewiesen verspricht, daß auch die Todesstrafe den Mord nicht verhindern, trotz aller Sophisterei und stellt sich aus Statistiken das zusammen, was es mit Gewalt konstruieren will. Sagt uns die Zahlen einmal klipp und klar, daß die Mörder Menschen geworden sind, so wollen wir die ersten sein, die die Todesstrafe abschaffen.

Kompromißbereitschaft in der Schulgelehrtenfrage.

Hinter den Kulissen des Bildungsausschusses.

rf. Berlin, 3. November.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Von unterrichteter parlamentarischer Seite wird uns über die gegenwärtigen Aussichten des Schulgesetzes folgendes mitgeteilt:

Die Verhandlungen im Bildungsausschuss des Reichstages sind naturgemäß noch nicht soweit vorgeschritten, daß man schon jetzt ein Urteil darüber abgeben könnte, ob wenigstens innerhalb der Vertreter der Regierungskoalition eine Einigung in wichtigen Fragen zustande kommt oder nicht. Es scheint daher, daß die Führer der Regierungsparteien versuchen wollen, in Verhandlungen hinter den Kulissen des Reichstages ein Kompromiß anzubahnen, damit bei Wiederzusammentritt des Reichstages am 22. November wenigstens einigermaßen Klarheit über die Haltung der Regierungskoalition vorhanden ist.

Der allgemeine Eindruck in parlamentarischen Kreisen ist der, daß trotz der pessimistischen Äußerungen einiger völksparteilicher Führer die Kompromißbereitschaft in der Frage des Reichsschulgesetzes wächst, und daß die heutige Erklärung des sozialdemokratischen Abgeordneten Schreck im Bildungsausschuss des Reichstages, der Regierungsentwurf habe im Lager der Regierungsparteien die stärksten Zersetzungserscheinungen gezeigt, wohl der Ansicht und dem Wunsch der oppositionellen Kreise, nicht aber den Tatsachen entspricht.

Die dem Reichsinnenminister von Reubell überreichte Denkschrift zum Schulgelehrten ist nicht etwa als endgültige Stellungnahme der Fraktion der Volkspartei aufzufassen, sondern nur als Auskunft der für spätestens Mitte des Monats bevorstehenden Kompromißverhandlungen innerhalb der Regierungskoalition. Möglicherweise werden auch die Deutschnationalen, die Anfang kommenden Woche ihre nächste Fraktionsitzung abhalten, schriftlich formulierte Vorschläge für diese Verhandlungen machen. Von besonderer Bedeutung ist selbstverständlich die auf den 10. November einberufene Sitzung der Zentrumsfraktionen des Reichstages und des preussischen Landtages, in der die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen über das Schulgesetz selbstverständlich eingehend besprochen werden.

Sollten bis zum Beginn der interfraktionellen Verhandlungen die vom Reich aufzuführenden und die von den Ländern angeforderten Kostenberechnungen bereits vorliegen, so ist eine Einigung um so eher möglich, als von völksparteilicher Seite in der erwähnten Denkschrift an den Reichsinnenminister auch die Kostenfrage des Schulgelehrtenurteils eingeschritten worden ist.

Auf jeden Fall ist damit zu rechnen, daß die Parteien der Regierungskoalition alle Anstrengungen machen werden, um bis Ende des Monats wenigstens in großen Zügen zu einer Verständigung zu gelangen.

Aussperrungen.

In der mitteldeutschen Tabakindustrie.

Halle, 3. November.

Infolge der seit einiger Zeit im Freistaat Sachsen in der Tabakindustrie aufbrechenden Streiks hat nunmehr die gesamte mitteldeutsche Tabakindustrie die Generalaussperrung der Tabakarbeiter beschlossen. Auf dem Reichstage allein werden von dieser Maßnahme etwa 7000 Arbeiter betroffen.

*

Halle, 3. November.

Die Generalaussperrung der Tabakarbeiter in Mitteldeutschland wird damit begründet, daß wilde Streiks in der Zigarrenindustrie erfolgt seien. Der Aussperrung waren wilde Streikzettel in Breslau, im Freistaat Sachsen und in Minden in Westfalen vorausgegangen. Der Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller kündigte die Generalaussperrung im ganzen Reich für den 12. November an, falls es bis dahin nicht zu einer Einigung kommt. Von der jetzigen Maßnahme werden bereits etwa 60 000 Arbeiter betroffen. Vom Tabaktrahandel wird berichtet, daß das Weltnachschichten nicht leben werde, da die Herstellung der Weltnachschichten bereits im Sommer beendet gewesen sei. Die Warenlager reichten noch bis weit in das nächste Jahr hinein. In den Verhandlungen der Arbeiterdelegation dagegen kam zum Ausdruck, daß der letzte Zeitpunkt für die Aussperrung von der Arbeitgeberseite deshalb gewählt worden sei, weil man das Weltnachschichten noch zu den alten Tarifätzen zu machen wünsche. Daraufhin haben auch die Sortierer, um den Verlauf der noch auf Lager befindlichen Waren zu unterbinden, in verschiedenen Werken die Arbeit niedergelegt. Von den Gewerkschaften wird zur Ruhe gemacht.

Wie von Arbeitgeberseite mitgeteilt wird, werden von der für den 12. November in Aussicht genommenen Aussperrung in der Tabakindustrie des ganzen Reiches 120 000 Arbeiter direkt betroffen sein. Inzwischen haben in Hamburg, Westfalen, Bremen und Mannheim die Erdarbeiten, d. h. die Sortierer, Fertigmacher, Kistenmacher usw. von sich aus die Arbeit niedergelegt, so daß in diesen Bezirken die gesamte Tabakindustrie lahmgelegt ist.

Räumung der Stadt Diez.

Paris, 3. November.

Nach einer Sabotagemeldung aus Mainz begann heute die völlige Räumung der Stadt Diez, die einige Tage in Anspruch nehmen wird. Ein Bataillon des 150. Infanterieregiments mit dem Stab und einer überzähligen Kompanie sind nach Landau abgerückt. Ein anderes Bataillon des Regiments wird in Weiskopf Garnison beziehen. Außerdem verlassen drei Bataillone Kavallerie Diez mit der Bestimmung Trier. Die Truppen werden mit ihrem Material zwischen dem 4. und 7. November aus Diez transportiert werden.

An Berliner zuständiger Stelle wird der Beginn der Räumung der Stadt Diez bestätigt.

Reichskabinett und Gilbert-Antwort.

Anschluß wird mitgeteilt: Das Reichskabinett führte in seiner gestrigen Sitzung die Beratungen über die dem Reparationsagenten auf das Memorandum zu erteilende Antwort zu Ende.

Das neue türkische Kabinett.

London, 2. November.

Auch der Präsident der vorigen türkischen Nationalversammlung setzt auf Grund einstimmiger Wahl durch die Nationalversammlung auf seinen alten Posten zurück. Ministerpräsident Ismet Pasha wird nun formell mit dem gesamten Kabinett zurücktreten. Wie nunmehr mit Sicherheit feststeht, dürfen zwei Ministerien (Marine und Landwirtschaft) nicht wieder besetzt werden. An Stelle des bisher getrennten Kriegs- und Marineministeriums wird ein nationales Verteidigungsministerium geschaffen, während das Landwirtschaftsministerium und das Handelsministerium als Wirtschaftsministerium zusammengelegt werden. Die Kabinettsveränderungen bedeuten keinen Wechsel weder in der inneren noch äußeren Politik der Türkei.

General Ghe in San Francisco.

General Ghe ist gestern in San Francisco eingetroffen, wo er von General Dines begrüßt wurde.

Hierzu 3 Beilagen

Die Hauptzeugen im Heydebrand-Prozess.

Aussage gegen Aussage.

Breslau, 3. November.

Heute morgen wurden im Heydebrand-Prozess die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Geladen waren weitere 16 Zeugen, unter ihnen der Gutssinspektor der Verstorbenen Frau v. Heydebrand, aus Gleslau und der Oberpfarrer Dr. Schäfer aus Heiligenberg, Kreis GutsMuth, ein Freund der Familie. Ferner sind einige Personen aus den Freundeskreisen des Ehepaars erschienen. Kränlein v. Ledow, die Schwester der Verstorbenen, verzichtet auf eine Zeugnisabgabe. Gutssinspektor v. Ledow, als erster Zeuge vernommen, schilderte Frau v. Heydebrand als eine zielbewusste, energische Frau, mit der jedermann auskommen konnte. Die Ehe war wohl immer unglücklich. Die Verstorbene äußerte einmal trübenden Auges: „Wenn Sie wüßten, was mir mein Mann heute angetan hat!“ Der Zeuge vernimmt die Frage, ob Frau v. Heydebrand Selbstmordgedanken geäußert habe. Sie habe geäußert, wer Selbstmord verübe, der könne ihr leid tun. Er sei zum Lebenskampf zu feige. Bei anderer Gelegenheit habe Frau v. Heydebrand die Mahnung getan, sie hätte das Gefühl gehabt, ihr Mann hätte sie bei einer Bootsfahrt ertränken wollen.

Dann wurde der Hauptzeuge, Oberpfarrer Dr. Schäfer, vernommen. Die Vernehmung des Jüngers, der seit 1913 nicht nur Seelsorger, sondern auch Berater der Verstorbenen, vornehmlich in juristischen Dingen, war, da er die Energie als Verteidiger der Verstorbenen und als Ankläger gegen den Beschuldigten auf. Er bezeichnete es als völlig ausgeschlossen, daß die Verstorbene selbst Hand an sich gelegt habe, denn die Angeklagten aber trauere sich bei Berücksichtigung aller ihrer Charaktereigenschaften zu, daß er die Verstorbene ermahnt habe, sich zu enthalten. Der Zeuge schilderte die Verhältnisse, wie sie auf dem Gute Gleslau geherrscht haben. Oft genug habe sich Frau v. Heydebrand bei ihm über die schlechte Behandlung seitens ihres Mannes beklagt, den sie stets als einen Schlichter geschilbert habe. Einmal habe sie ihm erklärt, er solle nur einmal einen Blick in das Innere dieses Mannes werfen, es würde ihm dann ein Grauen erfassen. Oberpfarrer Schäfer gab weiter der Ansicht Ausdruck, daß der Angeklagte es bei der Eheführung nur auf das Gelingen der Ehe abgesehen habe.

Schon bald nach der Verheiratung habe sich Frau von Heydebrand nach ein für allemal Leben führe. Von der Hochzeitsreise, die das Ehepaar nach Aßling gemacht hätte, habe Frau von Heydebrand allein nach Hause zurückkehren müssen, weil ihr Ehemann seine von ihm geschiedene Frau in Stuttgart besucht hat. Der Zeuge schilderte weiter die Verstorbene als eine laute und wahrheitsliebende Frau von gesundem Menschenverstand. Gelegentlich sei es vorgekommen, daß sie weiterwärtig geworden sei, dies aber nur dann, wenn ihr mit Niederträchtigkeit begegnet worden sei. Niemand habe Frau von Heydebrand an eine Auslösung mit ihrem Mann gedacht. Wenn davon in den Akten die Rede sei, so sei das nichts weiter als Spiegelschmerz. Der Zeuge schildert noch den bereits von anderen Zeugen erwähnten Vorfall auf dem Auszuge nach dem Schloß. Das Verhalten der Verstorbenen nach diesem Auszuge sei ihm unbekannt. Er hat sich nicht an dem Auszuge beteiligt, da es ihm an den Umständen hätte darin gewißelt, daß es dem Mann an der Abfertigung darum zu tun gewesen sei, sich ihrer bei dem Auszuge zu entledigen.

Ein Zwischenfall.

Nach einer Pause wurde an Oberpfarrer Dr. Schäfer seitens des Staatsanwalts und der Verteidigung noch eine Reihe von Fragen gerichtet. Der Staatsanwalt fand es eigenartig, daß die um 25 Jahre jüngere Verstorbene den

Oberpfarrer zu ihrem Testamentvollstrecker gemacht und daß dieser trotz seines Alters das Amt angenommen habe. Darüber befragt, erklärte der Oberpfarrer, auf diesen Umstand habe er niemals geachtet. Die Beantwortung der Frage, warum er später die Testamentvollstreckung niedergelegt habe, beantwortete er damit, daß er bei seinem vorgefertigten Alter unmöglich dauernd in den Gerichten und Banken fahren könne.

Hierauf kam es zu einem bedeutenden Zwischenfall. Der Staatsanwalt wandte sich an Oberpfarrer Dr. Schäfer mit der Frage, ob er nicht auch etwas über die Krankheit der Frau von Heydebrand erfahren habe und darüber aussagen könne. Aus seinen, des Zeugen Aussagen, habe man entnehmen können, daß er nicht nur Jurist und Theologe sei, sondern auch in landwirtschaftlichen Dingen Bescheid wisse, vielleicht könne er auch auf medizinischen Gebiete Auskunft geben. Oberpfarrer Schäfer fragte zunächst, wer der Fragesteller sei, und bemerkte, er habe keine Veranlassung, auf die ironischen Bemerkungen des Staatsanwaltes einzugehen; er verzichte gern auf die ihm zuerkannte Pflicht. Zur Sache selbst wolle er erklären, daß er sich niemals in Dinge einmischen pflege, die ihn nichts angingen. Die Zwischenfrage, ob er bei Frau Heydebrand nicht die harte Pupille bemerkt habe, wird verneint.

Zeuge Rittergutsbesitzer Ledow III stellte darauf dem Angeklagten das beste Kennungszeugnis aus und erklärte, ihm die Tat nicht zuzutrauen zu können. Der nächste Zeuge, Justizrat Alexander Glogau, hat den Ehevertrag feierlich aufgenommen, nach dem dem Beschuldigten eine Jahresrente von 12 000 Mark zugesagt war. Diese Rente wollte die Verstorbene später, auf höchst 6000 Mark reduziert wissen. Der Justizrat erklärte, bei Schließung des Ehevertrages schon den Einbruch gehabt zu haben, daß dies der Anfang zur Scheidung sei. Tatsächlich sei später die Verstorbene mit Oberpfarrer Schäfer, ihrem Berater, bei ihm wieder erschienen, um die Ehecheidung zu betreiben. Als Gründe seien mangelndes Vertrauen, liebloser Benehmen usw. genannt worden. Daß diese Gründe zur Scheidung ausreichen würden, sei dem Justizrat selbst zweifelhaft erschienen. Rechtsanwalt Gerner-Glogau wolle den Einbruch gehabt haben, daß Oberpfarrer Schäfer systematisch auf die Ehecheidung hinarbeitete.

Rittergutsbesitzer von Haugwitz-Grosz-Sirchen beurteilte die Verstorbene als einen schwachen, komplizierten Menschen, aber als liebenswürdige Gutsbesitzerin und betonte, daß sie ihm gegenüber die Ansicht geäußert habe, nur des Besten wegen geheiratet worden zu sein. Dem Regierungsrat bezeichnete der Zeuge als seinen besten Freund, dem er die Taufe mitzuteile. Noble Passionen habe er nicht gekannt. Frau von Haugwitz sagte aus, daß die Verstorbene ihr gegenüber über den Mann geklagt und sich vernachlässigt gefühlt habe. Die Zeugin schilderte die Verstorbene als überaus leidenschaftlich, impulsiv, aber lebensfroh. Als das Unglück bekannt geworden sei, habe sie, die Zeugin, nicht an Selbstmord geglaubt.

Rittergutsbesitzer v. Hagener kennzeichnete die Verstorbene als unabhängigen Menschen, die heute so und morgen so gedacht habe und dem in Effekt alles zu vertrauen gewesen sei. Inspektor Höhr äußerte sich in gleichem Sinne und wies darauf hin, daß in anderen halb Jahren sieben Gutssinspektoren ihren Posten gewechselt hätten. Er, Höhr, habe den Beschuldigten als ruhigen, vornehmen Charakter kennengelernt. Fräulein Gesa von Hunt, eine Freundin der Verstorbenen, betonte, daß die Verstorbene noch am Tage vor der Unglücksnacht ihr gegenüber Zukunftspläne ent-

wickelt habe. Die Zeugin Fräulein Hoffmann schilderte die Verstorbene als unheimlich mit dem Einbruch einer Hartnäckigkeit im Kranken. Der Bruder der Verstorbenen habe die Krankenbehandlung für unbedingt nötig erachtet. Einmal sei sie, die Zeugin, mit der Verstorbenen nach Friedland gefahren, wo Frau v. Heydebrand eine Zahnkur durchgemacht worden sei, die jedoch nicht bis zum Ende durchgeführt worden sei. Auch in Breslau sei die Verstorbene mehrfach in Behandlung gewesen. Die Krankheitserscheinungen seien einer paralytischen Kerenformung nachgekommen. Bei Einläufen in Breslau sei es vorgekommen, daß Frau v. Heydebrand sich mehrere Stunden lang Wären vorlegen ließ und dann nichts oder aber in Umständen selbst wertlose Gegenstände kaufe.

Landgerichtsrat Freyher von Wangeral erklärte von der Zugeschickte des Beschuldigten zu der Frau von Heydebrand, die er zu betrauen gedachte. Diese Heirat habe er, der Zeuge, jedoch verhindert, weshalb ihm der Beschuldigte nach seinem eigenen Angaben auf einem Wirtshause erschienen wollte. Zeuge von Wangeral hatte nach Kenntnis der Griminalfälle bezeugt. Er glaube nicht an einen Selbstmord der Frau von Heydebrand, der Bruder des Angeklagten, hielt die verstorbene Schwägerin für selbstberitten, von vorgeschlagener Meinung nicht abweichend. Frau Gerold von Heydebrand behauptete, daß ihr Schwager nie ganz glücklich gewesen sei. In einem Briefe, dessen Verlesung der Staatsanwalt forderte, der neuen Ehe die Heiratung, habe die Verstorbene ihrem Manne die Bitte des Gutes Gleslau über den von seiner Frau gehen würde. Dieser Vorwurf habe der Angeklagte sofort zurückgewiesen und gebroht, lieber davonzugehen, als die Verlobung noch einmal zu hören.

Frau Welle von Heydebrand, die erste Gattin des Angeklagten, betont, daß nach schiedlicher unter Ehe und des Beitritts religiöse Differenzen und anderes sie in Gegenwart zu ihrem Manne gebracht habe, die schließlich zur Scheidung geführt hätten. Welche Gesichtspunkte seien dem Angeklagten stets eigen gewesen. Die Zeugin trau dem Manne nicht zu, die Tat um des Besten willen begangen zu haben. Schluß der Vernehmung. Die Verhandlung wurde auf Donnerstagvormittag vertagt.

Berliner Schützengemeinde.

Punkt 10 Uhr am Sonntagabend begann sich im Berliner Sportplatz das aus vierhundert Paaren bestehende Feld unter Führung des Major's Holtenbeck in scharfer Fahrt auf die 145 Stunden lange Kette, vom Büchsensturm stürmisch begrüßt. Nach einer Stunde waren insgesamt 40,350 Kilometer zurückgelegt. Im Mittelteil der vorausgeschickten Vorkommen stand ein Zweikampf zwischen dem Berliner Schützengemeinde und dem Berliner Schützengemeinde. Infolge fälschlich falscher Angaben verlor. Kurz nach Mitternacht entspann sich eine lange Jagd, die über 60 bis 70 Runden währte und die beiden jungen Paare Eimer-Zwölf mit 39 und Krauch-Gürteln mit 3 Punkten an die Spitze des übrigen Feldes setzten. Die Franzosen Wambli und Rauehah lagen gegen 3 Uhr morgens bereits 2 Runden hinter der Spitze zurück.

Die Schach-Weltmeisterschaft.

Die 23. Partie im Kampfe um die Schach-Weltmeisterschaft schloß nach dem 48. Zuge mit einem Remis. Nischin versuchte vergeblich, einen stillen stehenden Bauern Capablanca's anzugreifen. Die bisherigen Ergebnisse sind: Nischin 4, Capablanca 2, remis 17.

Geschäftlicher: Wilhelm von Bülow, Verantwortlich für Inhalt Dr. Konrad Dietrich, für Redaktion H. Fiedlitz, für den künstlerischen Teil H. Reppel, für den Anzeigenenteil H. Fiedlitz. Druck und Verlag von H. Scherz in Leipzig.

Olderol-Reiniger der ideale Reiniger für Parkett und Linoleum

„Sch erinnere mich nicht.“

Shaw über seine Schreiber-Jahre.

Shaw's Welttribun hat es mit sich gebracht, daß alle Einzelheiten seines Lebens von Biographen durchforscht werden, und da er tapfer die die Selbstkritik niemals gescheit und von sich selber genug gesprochen hat, so glaubt man wohl kaum, daß es in diesem Leben noch ein Geheimnis gäbe. Trotzdem existiert eine Episode in seiner Laufbahn, von der er zufällig oder absichtlich bisher nicht gesprochen hat. Das ist die Tatsache, daß er seine Laufbahn als Schreiber bei einem Mechanikalan begann. Unter dem Titel „Wem ich wieder Schreiber wäre“, plaudert der große Dramatiker in einer Londoner Zeitschrift von der Stellung des „Clere“ in Vergangenen und Gegenwärtigen und verrät dabei allerlei aus seinen eigenen Schreiberjahren.

„Am 19. Jahrhundert, als ich Schreiber war“, führt er aus, „da gab es zwei Arten von Menschen, die es fast unmöglich war, zu organisieren: erstens die Frauen, zweitens die Bureauangestellten. Das hatte bei beiden denselben Grund. Die wollten nicht bei ihrem Beruf bleiben. Die Frau wollte geheiratet werden und ihr eigenes Heim haben. Der Bureauangestellte hatte erwidert seine Arbeit und meinte, daß es das Zeug zu einem großen Manne in sich habe, zu einem Dichter, Polarforscher, Feldmarschall, Schauspieler, Minister, Premierminister oder etwas Ähnlichem in der Linie von Schafepare und Napoleon — ich gebiete selbst dazu, und diese Menschenklasse ist zahlreicher als man denkt — oder wenn er eifrig im Geschäft war, dann freute er danach, von seinem Chef als Leibhaber aufgenommen zu werden und selbst Ungeheures zu haben. Diese Umhangung machte den ganzen Unterschied zwischen dem Schreiber und dem Künstler.“

Nicht etwa, daß der Schreiber besser bezahlt wurde, im Gegenteil. Eine sehr häufige Entlohnung waren 15 Schilling in der Woche; es war das Höchstmaß des Schreibers in London. Obwohl meine Schreibererfahrungen erdeten, bevor ich 20 wurde, war ich doch durch Zufall in eine Vertrauensstellung gekommen, die mich sonst nur einem Manne in reiferen Jahren gab, und mein Chef bezeugte später, daß ich ein Schach war — westwegen ich unüberbatterweise seine Unerschöpflichkeit in der Tiefe meiner Seele bewunderte; aber das höchste Gehalt, das ich bekommen habe, waren 1680 Mark im Jahr, und ich begann mit 300 Mark.“

Shaw erzählt dann weiter, wie er um 40 Jahre nach seinen Schreiberdiensten zufällig wieder einmal in das Haus kam, in dem er gearbeitet hatte. „Da fand ich mich eines Morgens

wieder in der Straße, nachdem ich es zum großen Manne gebracht und kürzlich von einem bewundernden Europa zum „Moliere des 20. Jahrhunderts“ erklärt worden war. Ich suchte nach einem Notar, um eine Erklärung abzugeben, und plötzlich wurde mir klar, daß es im ersten Stod dieses Gebäudes gewesen war, wo ich als Schreiber Einkommenbesitzer vertrieben hatte.“

Das war eine gute Entschuldigung, um hineinzugehen und einen Blick durch die Gläser in mein altes Gesicht zu werfen. Ich war enttäuscht, zu finden, daß eine Wand eingezogen war, die mir den Ausblick auf den Raum verspernte. Ich ging die Treppe hinauf. Der Notar war nicht anwesend. Sein Schreiber war kein gewöhnlicher Schreiber, sondern ein hochwürdiger, gewichtiger Mann. Wir plauderten einen Augenblick, und ich bemerkte, daß ich selbst vor 40 Jahren Schreiber in diesem Haus gewesen sei. Die gewisse Auszeichnung, mit der er mich behandelte hatte, wich sofort einer unerbittlichen Verachtung, gemischt mit Ungläublichkeit. Er erklärte in geringfügigem Ton: „Sch erinnere mich nicht an Sie.“

Er war schon dagewesen, als ich da war; er war schon 40 Jahre da. Die ganze Zeit über, während ich mir sechs oder siebenmal einen Nistun gemacht, nichts getan hatte, was ich nicht gern tat, von allen Zeitungen misbraucht worden war, wie nur berühmte Leute misbraucht werden und der Menschheit bekannt wurde, wenn nicht von China bis Peru, so doch von Stambul bis Zamorra — vor er jeden Morgen um 10 Uhr gekommen und um 3 Uhr nachmittags gegangen, und bereit, dies weitere 10 Jahre zu tun. Und das wäre auch mir passiert, wenn ich nicht durch reinen Zufall zu einem Mann unter einer Million gekommen wäre, der sein Glück macht, indem er so trefflich Klagen erzählt, daß die Leute ins Theater gehen, um Schauspieler zu sehen, die vorgeben, sie wären was.“

Shaw erzählt dann in ernsthaftem Ton den ungeheuren Unterschied, der zwischen einem Angestellten aus der Zeit vor 50 Jahren und heute besteht. Früher besah der „Schreiber“ eine Vorzugstellung; er konnte lesen, schreiben und rechnen, wozu nur wenige infante waren. Heute ist jeder Volkshilfiker soweit gebildet; Shaw sagt: „Jeder Mechaniker ist nun in geschäftlicher Hinsicht besser ausgebildet, als König Eduard VII. war.“ Früher fand der Angestellte zu seinem Chef in einem persönlichen Verhältnis und konnte selbst Chef werden; heute ist er der Untergebene einer unerschöpflichen Macht, des Kapitals, ist seine Persönlichkeit mehr, sondern Teil einer großen Gesellschaft, kann nichts mehr für sich erreichen, sondern nur für alle und durch alle — bleibt immer ein Angestellter.“

Welt, Kunst und Wissen.

Ein menschenfreundlicher Theaterdirektor. Der Direktor des Londoner His Majesty's Theatre hat einen originellen Einfall gehabt, der von seinem neuen Herzen geht. Er wußte aus Erfahrung, daß bei der Aufführung seines neuen Stückes „The Rat“ vor den Toren des Theaters eine lange Menschenmenge stehen würde, um bei Frühung sofort die besten ununterbrochen Plätze einzunehmen. Diese ausdauernden Theaterliebhaber wollte er für ihre Geduld belohnen, und so beschloß er, daß ihnen auf der Straße ein Mal gereicht werde, nicht gerade ein Luxus-Diner, aber doch bequeme Brate, Kuchen, Wärschen, dazu eine warme Tasse Kaffee oder Tee. Die man im Londoner Stadt wohl brauchen kann. Die Bedienung erforderte keine Leute, die sich heimlich dazu erboten hätten.

Die Bedienung. Eine ebenso kostbare wie eigenartige Uhr wurde kürzlich der Amerikanischen Physikalischen Gesellschaft vorgeführt. Wie wir einer Beschreibung in der „Lithgow“ entnehmen, ist eine kleine Menge Iridium in einer Höhle untergebracht, die durch eine Pumpe ständig luftfrei gehalten wird. Ein Ingefsirmer Nistun enthält ein Goldbländchen-Gelbstoffen. Das Iridium sendet beständig geladene Schwingungen aus, welche die Wärschen des Gelbstoffes aben und zum Divergieren bringen. Erreichen sie eine bestimmte Stellung, so berührt das eine Wärschen einen geraden Draht, das Gelbstoff wird entladen, und die Wärschen fallen zusammen. Dann beginnt das ganze Spiel wieder von vorn. Dieser Vorgang vollzieht sich mit äußerster Regelmäßigkeit, solange der Draht in der Höhle konstant erhalten wird; er läßt sich — je nach dem Druck — so regeln, daß er sich alle 20 oder 30 Sekunden wiederholt, und danach läßt sich genau die Zeit angeben. Nierensteine in der Magalhães-Straße. Der Kapitän des Dampfers „Orin“ hat bei seiner Ankunft in Valparaiso den Behörden mitgeteilt, daß sich in der Magalhães-Straße, zwischen zwei amerikanischer Festland und Feuerland, eine Menge riesiger Eisberge befinden. Noch niemals früher sind so viele und so große Eisberge in der Straße gewesen; man erklärt sich ihr Auftreten auf den schweren Stürmen der letzten Zeit bei Cap Horn. Der Kapitän fuhr an mindestens 30 Eisbergen vorbei, von denen einer über 16 Km. lang war, während mehrere sich bis zu einer Höhe von 1000 Fuß über das Meer erhoben.

Das letzte Mittel. Der erfolgreiche englische Dramatiker Frederick Lonsdale erzählt, daß er einmal mit einem Freunde der Uraufführung eines Stückes bewohnte, das seinen Erfolg verbrachte. Nach dem ersten Akt war er bereits so gelangweilt, daß er seinem Begleiter vorschlug, fortzugehen. „Aber das können wir doch nicht“, sagte der andere traurig. „Wir haben doch freibilligste“ Lonsdale mußte sich wohl oder übel diesen Grunde fügen. Der zweite Akt begann, aber nach einer Viertelstunde suchte Lonsdale entschlossen nach dem Gut unter seinem Bis. „Wohin willst Du gehen?“ fragte der Freund. „Ich will die Wärschen besahen“, erklärte Lonsdale; mit finsterner Anspielung.

Bürger Oldenburgs!

Das Wahlergebnis des kommenden Sonntags entscheidet darüber, welche Richtung die Weiterentwicklung der Stadt Oldenburg in den nächsten Jahren nehmen wird. Soll diese Entwicklung nicht ins kommunistisch-sozialistische Fahrwasser abdriften, so wählt die

Einheitsliste

Die Wahlen in Hamburg und an anderen Orten haben gezeigt, wohin das Bürgertum kommt, wenn es sich in Interessengruppen zerplittert. Verantwortungslose Quertreiber, getrieben von persönlichem Ehrgeiz, versuchen auch in Oldenburg den Gedanken einer bürgerlichen Einheitsfront zu untergraben. — An der Aufstellung der

Einheitsliste

haben die weitesten Kreise des Bürgertums der Stadt mitgewirkt. Alle berechtigten Wünsche finden nur in der

Einheitsliste

ihre Erfüllung.

Wer seiner Wahlspflicht nicht genügt und wer nicht die

Einheitsliste

wählt, liefert auch Oldenburg der Herrschaft der Linken aus.

Einigkeit macht stark!

Die Parole heißt:

Einheitsliste!

Kurhaus Dreibergen
den ganzen Winter geöffnet
Bewirtschaftung: Theodor ter Hell



Fugenlose Trauringe
in allen Preislagen
O. Bardewyck
Juwelier und Goldschmied
Lange Straße 70

Mascharbeit

Anzug auf, von 25 M an, Paletot auf, von 20 M an, guter Zig gar. Offert. unt. 2 & 191 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vergrößerungen

Promittler u. a. Schwarz und Sepia
Stützen werden gut vergrößert.
Näheres sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.
Nordstraße 14.

Am Sonnabendnachmittag
dem 5. November
ist mein Geschäft geschlossen!

Heinrich Lange
Wiedermarkt 10

Tanzunterricht
M. Th. Osterwind
Anmeldungen für die Novemberkurse
Stanakstraße 4 — Telefon 204

Handlinien-Deuten

morgen, Sonnabend, letzter Empfangstag.
Hotel Fischer, Zimmer 14

Guter
Privatmittagsstisch
Radost, Straße 115.



Heute abend nach dem Turnen
gemüthliches Beisammensein
im „Anton Gänth.“
Der Turnrat.

Für Liebhaber.
Zu verk. sehr schön, nutzbarer, Bild (Berl. Verfallsam.).
Nordstraße 14.

Wollen Sie zum
Film?
Schreiben Sie sofort an H. A. Hennig,
Berlin-Grüne-
wald 6, 35.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung geben bekannt
Mariechen Heemken
Rudolf Stolle

Donnerstags
Sonntags
Oldenburg
Esbirke

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter
Christa mit dem Lehrling
Herrn **Fritz Hadelor** be-
gebe ich hiermit bekannt
Friedrich Brumund und Frau
Lina geb. Koopmann
Brake i. O.,
den 4. November 1927

Meine Verlobung mit Fräulein
Christa Brumund
gebe ich hiermit bekannt
Fritz Hadelor
Rodenkirchen i. O.,
den 4. Novbr. 1927,
zurzeit Brake

Empfang: Sonntag, den 6. November

STATT KARTEN

Die Verlobung ihrer Tocht-
er **Alexa** mit dem Reichs-
bahn-Obersekretär Herrn
Gerhard Köhrmann
zeigen ergeben an
Rechnungsrat
Siemer und Frau
geb. Haverkamp

Alexa Siemer
Gerhard Köhrmann
Verlobte

Oldenburg i. O., im November 1927

Sandestheater

Freitag, 4. Novbr.,
7½ bis 10¼ Uhr: 35.
Auerdorferk. „Mi-
guelito.“ Schillerfar-
ten.

Sonnabend, d. 5.
Novbr., 7½ bis nach 10
Uhr: 36. Auerdorfer-
stellung, „Wer weint
um Judenad?“

Sonntag, 6. Nov.,
3¼ bis gegen 6 U.
Nachm. „Wer weint
um Judenad?“
— 7½ bis nach 10¼
Uhr: Auerdorfer.
Zum ersten Male:
„Die Struvspringel-
fin.“

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, d. 5.
Novbr., abends 7.30
Uhr: „Mignon.“

Sonntag, 6. Nov.,
Nachm. 5 Uhr: „Par-
tial.“

Montag, 7. Nov.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstellung):
„Ballast.“

Meine Sprechstunde

fällt bis auf weiteres
aus
Dr. med. G. Stalling

Biochemischer Verein Oldenburg.

Die Beerdie un-
seres Ehrenmitglieds
des Herrn

Gerhard Poppen
findet am Sonnab.,
dem 5. Nov. 1927,
statt. Die Mittglie-
der versammeln sich
am 5. Novbr. 1927,
8¼ Uhr, an der Stie-
beln- und Ra-
tharinenstraße.
Der Vorstand.

Deutsch-Evangel. Frauenbund.

Wiederbeginn der
Lesenadmittage
am Freitag, dem 4.
Nov., nachmittags 5
Uhr, im Sitzungssaal,
Petersstraße 28.

Nehme Notkränze
an zum Fichten.
Fr. Engelken, Storb-
macher, Hebenstr. 22

Eine Feier
unserer Eltern. Hoch-
zeit findet wegen
Trauer, nicht statt.
Joh. Helmers,
Wentendorf.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung geben bekannt
Mariechen Heemken
Rudolf Stolle

Donnerstags
Sonntags
Oldenburg
Esbirke

Marie Stotters August Peper

Verlobte
Kabbauerfeld
Wohlfeld
mit Oldenburg
November 1927 — kein Empfang

Statt Karten Ihre Verlobung geben bekannt

Amny Buß
Gerhard Garms

Keefeld
Kleinbarrel
Empfang: Sonntag, den 6. Nov. 1927

Bermählungs-Anzeigen.

Alfred Koopmann
Anna Koopmann
geb. Schwarting

geben ihre B e r m ä h l u n g bekannt.
Seefeld, den 1. November 1927.
Gleichzeitig danken wir herzlich für
erwiesene Aufmerksamkeiten.

Geburts-Anzeigen.

Uns wurde heute ein gesundes
M ä d e l

geboren
Erna Seifen geb. Baumann
Andolf Seifen
Seggern, den 2. November 1927

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, den 2. Nov. 1927.
Heute vormittag 11¼ Uhr ent-
schlieft sanft und ruhig in Folge al-
tersschwache unsere liebe Mutter,
Schwieger-, Groß-, Urahnmutter,
Schwieger- und Tante, die Witwe

Sophie Schröder
geb. Wagner,
im 88. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen:
Wihl. Schröder.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, dem 3. Nov., nachm. 3 Uhr,
auf dem neuen Friedhof in Olden-
burg statt.

Statt Anfrage.
Göven, 3. November.
Heute morgen 2¼ Uhr wurde
mein lieber Vater, Schwieger- u.
Onkel, Bruder, Schwager und
Enkel,
Landwirt
Hermann Schierhold

von seinen langen, mit Geduld
ertragenen Leiden in seinem 73.
Lebensjahre durch einen sanften
Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten
Gerhard Schierhold
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am
Montag, dem 7. November, nachm.
3 Uhr, auf dem Friedhofe in War-
denburg. — Andacht 1½ Uhr im
Trauerhause.

Statt Anfrage.
Santhausen, 3. Nov. 1927.
Pflösch u. merkwürdig verstorben
am 2. November mein lieber guter
Vater, unser treuer, lieber Vater,
unser lieber Bruder, Schwager u.
Onkel, der Fabrikarbeiter
Johann Rode
im Alter von 45 Jahren.
Dies zeigen tiefbetribt an
Seine Rode geb. Eltern,
nebst Kindern, Geschwistern
und Angehörigen.
Beerdigung am Sonnabend, d.
5. Nov., nachm. 3 Uhr. — Trauer-
andacht um 2 Uhr im Sterbehause.

Oldenburg, 3. Nov. 1927.
Heute vormittag 10.15 Uhr ent-
schlieft plötzlich nach kurzer Kran-
keit unser sonniger, lieber Junge,
Enkel und Neffe
Ernst
im Alter von 2¼ Jahren.
Im Namen aller Angehörigen:
Ernst Leutcher u. Frau
Frieda geb. Wehrens.
Tag der Beerdigung wird noch
bestimmungsgegen.

Im hohen Alter von 84 Jahren
starb das Ehrenmitglied unseres
Vereins,
Herr Gerhard Poppen
In führender Stellung der bio-
chemischen Vereinsbewegung diente
er lange Jahre mit uniger Lieber-
zeugung unserer Sache.
Für uns wird er stets ein Vor-
bild sein, dem nachzuempfinden unsere
Dankpflicht ist.

Statt Anfrage.
Göven, 3. November.
Heute morgen 2¼ Uhr wurde
mein lieber Vater, Schwieger- u.
Onkel, Bruder, Schwager und
Enkel,
Landwirt
Hermann Schierhold

von seinen langen, mit Geduld
ertragenen Leiden in seinem 73.
Lebensjahre durch einen sanften
Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten
Gerhard Schierhold
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am
Montag, dem 7. November, nachm.
3 Uhr, auf dem Friedhofe in War-
denburg. — Andacht 1½ Uhr im
Trauerhause.

Statt Anfrage.
Göven, 3. November.
Heute morgen 2¼ Uhr wurde
mein lieber Vater, Schwieger- u.
Onkel, Bruder, Schwager und
Enkel,
Landwirt
Hermann Schierhold

von seinen langen, mit Geduld
ertragenen Leiden in seinem 73.
Lebensjahre durch einen sanften
Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten
Gerhard Schierhold
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am
Montag, dem 7. November, nachm.
3 Uhr, auf dem Friedhofe in War-
denburg. — Andacht 1½ Uhr im
Trauerhause.

Statt Anfrage.
Göven, 3. November.
Heute morgen 2¼ Uhr wurde
mein lieber Vater, Schwieger- u.
Onkel, Bruder, Schwager und
Enkel,
Landwirt
Hermann Schierhold

von seinen langen, mit Geduld
ertragenen Leiden in seinem 73.
Lebensjahre durch einen sanften
Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten
Gerhard Schierhold
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am
Montag, dem 7. November, nachm.
3 Uhr, auf dem Friedhofe in War-
denburg. — Andacht 1½ Uhr im
Trauerhause.

Statt Anfrage.
Göven, 3. November.
Heute morgen 2¼ Uhr wurde
mein lieber Vater, Schwieger- u.
Onkel, Bruder, Schwager und
Enkel,
Landwirt
Hermann Schierhold

von seinen langen, mit Geduld
ertragenen Leiden in seinem 73.
Lebensjahre durch einen sanften
Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten
Gerhard Schierhold
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am
Montag, dem 7. November, nachm.
3 Uhr, auf dem Friedhofe in War-
denburg. — Andacht 1½ Uhr im
Trauerhause.

Statt Anfrage.
Göven, 3. November.
Heute morgen 2¼ Uhr wurde
mein lieber Vater, Schwieger- u.
Onkel, Bruder, Schwager und
Enkel,
Landwirt
Hermann Schierhold

von seinen langen, mit Geduld
ertragenen Leiden in seinem 73.
Lebensjahre durch einen sanften
Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten
Gerhard Schierhold
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am
Montag, dem 7. November, nachm.
3 Uhr, auf dem Friedhofe in War-
denburg. — Andacht 1½ Uhr im
Trauerhause.

Statt Anfrage.
Göven, 3. November.
Heute morgen 2¼ Uhr wurde
mein lieber Vater, Schwieger- u.
Onkel, Bruder, Schwager und
Enkel,
Landwirt
Hermann Schierhold

von seinen langen, mit Geduld
ertragenen Leiden in seinem 73.
Lebensjahre durch einen sanften
Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten
Gerhard Schierhold
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am
Montag, dem 7. November, nachm.
3 Uhr, auf dem Friedhofe in War-
denburg. — Andacht 1½ Uhr im
Trauerhause.

1. Beilage

zu Nr. 300 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 4. November 1927

Zwei Wählerversammlungen. Die Sozialdemokraten im Ziegelhof. — Die Hitlerbewegung im Lindenhof.

R. Oldenburg, 4. November.

Die Ziegelhofversammlung.

Der Saal des Ziegelhofs war gestern Abend dicht besetzt. Der Name des Redners hatte eine gewaltige Aufregung ausgelöst. Herr Graeger begrüßt die Versammlung und hofft, daß sie ruhig und würdig verläuft, wie es sich für Oldenburg gebührt.

Als erster Redner nimmt Oberpräsident Roske das Wort. Er schildert eingehend die Nachkriegslage in der Welt: Auslands Volkswirtschaft, Italiens Faschismus. In Deutschland gibt es keine Bewegung, die in bezug auf Stärke ihnen an die Seite gestellt werden kann. Wohl steht der Stahlhelm nahe daran, mit den Deutschen Nationalen Vereinbarungen über die Verteilung der Reichstagsmandate zu treffen. (Zuruf: Ist hier bei der Stadtratswahl bereits geschehen!) In bezug auf die Volkswirtschaft verlangt Redner, daß wir friedlich nebeneinander wohnen, daß wir wirtschaftlich Geschäfte machen, und daß sie sich in unsere inneren Verhältnisse nicht einmischen. Der politische Kampf muß mit demokratischen Waffen ausgetragen werden. Bei den kommunalpolitischen Wahlen der letzten Jahre zeigte sich ein Zusammenbruch der kommunalistischen Stimmkraft. In Hamburg nahmen sie in der letzten Zeit erheblich zu. Die Kommunisten erklären, daß sie nicht bereit sind, mit den Sozialdemokraten zusammen zu regieren. Sie wollen es so lange nicht, als sie sich nicht auf das bewaffnete Proletariat stützen können. Herr Roske geht dann näher auf die kommunalpolitische Arbeit ein. Was eine Hitlerpartei im Naturschutz, ist ihm nicht klar. Plant sie etwa einen Marsch nach Berlin? Sie würde in der Provinz Hannover ein Ende nehmen. Im Naturschutz sind große politische Fragen nicht anzusetzen. Es handelt sich hauptsächlich um Kämpfe zwischen den kapitalistischen und den proletarischen Schichten.

Die Oppositionsparteien müssen sich vor Phantastereien frei machen, sie dürfen nicht den Mund zu voll nehmen und müssen sich davor hüten, Herabsetzungen zu stellen, von denen sie, wenn sie zur Mitarbeit berufen sind, selbst sagen müssen, daß sie unerfüllbar sind. Redner schildert die Entwicklung der Verhältnisse im Reich unter Ebert, zeigt, wie die Sozialdemokraten früher einmal Minoritätspartei werden konnten, daß ein Zehntel nicht ein Disziplinärverfahren zugunsten von ihnen möglich war. Es werde heute so viel darüber gesprochen, daß Deutschland sich so schnell wieder von den Schrecken des Krieges erholt hat, man verzeihe aber, daß es die Sozialdemokraten waren, die sich nicht in die Front stellten und durch jahrelange Arbeit den Weg zur Höhe bahnten. Er spricht über Eins- und Ausfuhr, die Aufnahme der Währungsfrage, der Kredit im Ausland usw. Wenn auch gebaut wird, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß heute im Reich noch 800 000 Menschen ohne Wohnung sind. Hier bietet sich für Sozialdemokraten in den Stadtteilen reichlich Gelegenheit zur Betätigung. Die Eisenbahngesellschaften sind heute so, daß Millionen Menschen nur begreifen und ihnen jede Lebens- und Arbeitsfreude fehlt. Deshalb ermahnen wir auf den Naturschutz sozial denkende Menschen, die ihre ganze Kraft einlegen auch bei an sich kleinlich erscheinenden Dingen. Die Kosten der Lebenshaltung sind gewaltig gestiegen, die Steuern bedeuten eine ungeheure Belastung. Von den Steuern in Höhe von reichlich 8 Milliarden sind 2½ soziale Verbrauchsteuern, der Rest von rund 6 Milliarden wird durch Lohnsteuern, Umsatzsteuern und Zölle reiflos aufgebracht, wird also von der breiten Schicht der Bevölkerung getragen. Unter den Werten herrscht Steuerfummerei. Man sprach von einer Erhöhung der Gehälter um 30 Prozent, heute spricht man von 15 oder 16 Prozent, und mancher wird vielleicht nichts bekommen. Eine schlechtere Regie ist Redner noch nicht vorkommen. Zu manchen Kabinetten herrscht Katastrophenstimmung, man denkt an Abdürrahman, da man nicht weiß, woher man die Mittel nehmen soll. Wir haben 22 Finanzminister, aber keine Finanzen.

Des weiteren beschäftigt sich Redner mit dem Schulgeschehen in der Welt. Die Schule soll gleichmäßig Staatsbürger erziehen. Redner man die Schule mit Religionsunterricht, dann erziehen wir es, daß das Kind in höchsten Dingen mit dem 14. Lebensjahre erfüllt und nicht wieder auflebt. Ueber die Kosten des Schulwesens weiß man immer noch nichts. Man vergißt, daß Deutschland im Jahre 1927 1540 Millionen und im kommenden Jahre 2500 Millionen an die Siegerstaaten abführen muß. Die Aufbringung war nur möglich, weil große Summen fremden Geldes ins Land geleitet wurde.

Redner geht weiter auf die Verhältnisse im Reichstag ein. Er schildert das Verhältnis zwischen den Deutschen Nationalen und Zentrum und rechnet damit, daß es zu einem Bruch zwischen beiden kommt. Es besteht deshalb sehr wohl die Möglichkeit, daß der Reichstag seines natürlichen Todes stirbt.

Die Kommunalwahlen sind nur ein gelindes Aufheulen als Vorboten der großen Wahlen, die wahrscheinlich in den nächsten Monaten, tödlicher aber im nächsten Jahre kommen werden.

Auch in England rüht man sich auf die Wahlen, und die Arbeiterklasse rüht sich darauf, das Zeyter wieder in die Hand zu nehmen. Durch Frankreich geht eine tiefe Bewegung, die den Männern den Weg bahnen wollen, die für die Entgiftung der Atmosphäre sorgen wollen. Das kommende Jahr wird ein Großkampfjahr. Sorgen Sie am Sonntag dafür, daß für die kommenden großen Kämpfe gute Vorbereitung getroffen wird. (Starker Beifall)

Stadtratsmitglied Seitzmann beschäftigt sich mit der Tätigkeit im Stadtrat. Man habe den Interessen der Gesamtheit des Gemeinwesens zu dienen und gleichzeitig die Interessen der schwächeren Volksteile zu wahren versucht. Er geht näher auf die Wohnungswirtschaft ein. Man habe vermeiden, den Schein der Armenpflege zu weden. Weiter

habe man sich gern der Kleinrentner angenommen, die in der Inflation alles verloren. Für die Arbeitslosen hat man ein und sorgte dafür, daß ihnen tarifmäßige Löhne gezahlt werden. In Oldenburg herrschte eine rege Bautätigkeit, wodurch die Erwerbslosenverhältnisse erheblich zurückgingen. Leider trat der Bau von Kleinwohnungen mehr und mehr in den Hintergrund. Den Minderbemittelten müssen weitere Zinsbeihilfen gewährt werden, was auch gegeben ist. Man muß mehr für billige Wohnungen sorgen, da die Not groß ist. Der Mieterverein hat sich an alle Parteien mit der Anfrage gewandt, wie sie sich zum Mieterrecht stellen. Alle haben geantwortet, daß sie sich des Mieterschutzes annehmen würden (Edulz). Dem Schulwesen haben die Sozialdemokraten ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt, man will keine besondere Begünstigung der höheren Schulen auf Kosten der Volksschulen und Mittelschulen. Bei der Umgestaltung der Licht- und Gaspreise sind die Sozialdemokraten dafür eingetreten, daß eine andere Staffelung Platz greift. Sie werden dafür eintreten, daß die Lieberhäuser der Werte sich von einer starken Gemeinwohlpolitik freihalten. Der Heimtunm beschäftigt sich weiter mit der Arbeit der Arbeiter. Er konstatiert, daß die Lohn- und Gehaltsangelegenheiten der größten Anteil an den Steuern zu tragen haben. Die Schärferfrage werde von den „Lieberhäusern“ in jenseitiger Weise ausgedebtet. Es sei auszugehen, daß es sich um eine Verunsicherung des Unternehmers handelt, aber nicht, weil es ein Gemeinwohlbedürfnis ist, sondern aus anderen Ursachen, über die heute nicht gesprochen werden könne. Das Eingreifen des Stahlhelms in den Wahlkampf habe gezeigt, daß man es in der Einheitsliste mit einer Stahlhelmsliste zu tun habe. Sie stelle die Reaktion dar. Der Vorkämpfer, Oberbürgermeister Hübner, sei stets bestrebt gewesen, parteipolitische Erörterungen zu unterbinden. Ob ihm das in Zukunft möglich sein werde, sei zu bezweifeln, namentlich, wenn man sich an den Ausdruck des Reichstagsrats Dr. Gollig erinnere, daß in einigen Jahren die schwarz-weiß-rote Fahne auf dem Rathaus wehen werde. Wenn der Stahlhelm eine Auseinandersetzung darüber wünscht, werde er erfolgen, das er auf Grund beise. Die Sozialdemokraten werden ihren Mann stehen und dem Kampfe nicht ausweichen. Sie würden sich ihrer Pflicht bewußt sein und arbeiten für das Wohl der Stadt und der Republik.

Eine Diskussion wird von niemand gewünscht.

Wählerversammlung im Lindenhof.

Die von dem Wahlkreis der Hitlerbewegung nach dem „Lindenhof“ einberufenen Wählerversammlung war so dicht besetzt, daß der Saal mit seinen Nebenräumen und die Galerien bis auf den letzten Platz besetzt waren. Die Versammlung fand leider nicht auf der Höhe, die man wünschen muß; es kam zu einem unruhigen Verlauf, der aber schließlich einen vorläufigen Ausklang fand.

Nachdem Stadtratsmitglied Nöber die Versammlung mit einem einleitenden Wort eröffnet hatte, erließ der Gauführer Dingeldey ein Wort, worin er folgende Ansichten äußerte: Die Wahlen sind nichts anderes als ein Thermometer, woran der Kapitalismus prüft, ob auch noch alle nach seiner Pfeife tanzen. Besten Endes sind die Wahlen auch ein Spiel des Kapitalismus, der jeweils die Richtungen peilt, die ihm nützlich scheinen. Wir Nationalsozialisten stehen da, unabhängig vom Kapital. Dem Kapital ist es gelungen, sich das, was man Demokratie nennt, zu schaffen. Was ehemals die nationale und die soziale Richtung wollten und weswegen sie Döner brachten, das haben sie nicht erreicht. Sie stehen am Grabe ihrer Hoffnungen; die Demokratie, die aus ihnen hervorgegangen ist, ist nur ein Werkzeug des Kapitals, dem wie alle verfallt sein. Nation und Volk gehören zusammen; hier ist die Nation gegen das Volk ausgespielt, und die Folge ist, daß das Volk zu Sklaven geworden ist. Der Ertrag der deutschen Arbeit wird reiflos abgezogen an das internationale Großkapital. Wer diese Zusammenhänge nicht erkennt, kann nicht Reichs-, nicht Länderpolitik treiben, und auch keine Kommunalpolitik, keine Stadtratspolitik. Wir lehnen ab eine Bindung nach rechts oder links einzugehen; wir wollen das bisherige System durch ein anderes System ersetzen. Wir sind ausgesprochene Sozialisten und ebenso ausgesprochene Nationalisten und bekämpfen die Profittät.

Was nützen dem Arbeiter, dem Bauern Lohn- und Gehaltsbeihilfen, die in wenigen Jahren schon wieder hinfällig geworden sind? Hinter dem parlamentarischen System steht der Kapitalismus als der große Mächtigste, der die Welt regiert. Reiflos und geschäftig sind die Reintner und Sparrer betrogen; was nützen ihnen alle Versprechungen? Haben Sie schon einen Dieb gesehen, der das Gefäß seine zurückgibt? (Zustimmung) Man wird dem Volke nur so viel lassen, daß es schmecken kann. Wir geben keine Versprechungen und Versprechungen. Die meisten im Volke haben das Nebel jetzt erkannt, das werden die Wahlen zeigen. Die Lebensfrage des gesamten Volkes ist die: Wie stellt ihr euch zu dem deutschen Staat? Wir lehnen die Demokratie ab, sie ist der Würgel am Staat. (Zustimmung) Dann redet der Redner mit den einzelnen Parteien ab, mit den Kommunisten, die uns noch größeres Elend bringen würden als der Kapitalismus, und mit den anderen Parteien von rechts bis links, die ein Spielball sind in der Hand des Kapitalismus und von diesem geführt werden, wie es ihm paßt, bald die eine Richtung, bald die andere. Die jetzige Regierung ist nach Ansicht des Redners nichts wert, insbesondere scheint es ihm der Reichsaussenminister Gustav Stresemann angetan zu haben, den er wiederholt angreift. Auch von der Reichspräsidenten in der Zinnenbergstraße sagte, werden nur Worte sein, denen die Tat nicht folgen wird. Das jetzige System bemüht nach ihm zwei Wege, um das Rechte aus dem Volke

herauszuholen: der eine Weg ist der wirtschaftliche und findet seinen Ausdruck in den Syndikaten, Trusts, Warenhäusern usw., der andere ist der finanzielle, den nennen wir Finanzamt. Zu Genui und Locarno und Thoiry kamen die Führer zusammen, an diesen schönen Orten, um zu beraten, was doch schon lange vorher vereinbart und bestimmt war. Das wird nicht eher anders werden, als bis die Macht des Kapitals gebrochen und die Arbeit an die herrschende Stelle gesetzt wird. Das ist eben schon von v. See und Wisner erkannt worden; darum mußten sie verschwinden. Statt Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit fordern wir Freiheit, Arbeit und Freiheit und uns vor Sklaverei bedacht. Ein freies Vaterland ist unser Ziel. — Starker Beifall folgte seiner Rede.

Aussprache.

Als einziger Diskussionsredner nahm Oberbürgermeister Dr. Gollig das Wort und führte aus:

Als ich vor einigen Tagen in der nationalsozialistischen Versammlung war, durfte ich nach den hochbedeuten Ausdrücken des Herrn Nöber erwarten, daß die heutige Versammlung auf der gleichen Höhe stehen werde; leider bin ich sehr enttäuscht worden. Gewisse reinerliche Mägen, die sich gegen Personen richten, die hier nicht anwesend sind, veranlassen mich, das Wort zu nehmen. In keiner Weise kann ich billigen, was gegen den Reichsaussenminister Stresemann gesagt ist. Die Bevölkerung des Reichslands, das befreite Köln wissen ihm herzlichsten Dank, was er für sie getan hat, und der Oberbürgermeister Adenauer von Köln wußte sich eins mit den Rheinländern, als er Stresemann den Dank abstattete. Daher ist es völlig unverständlich, wenn der Redner ausführt, daß der Schwiegervater Stresemanns Jude sei. Was hat die Tat Stresemanns mit dem Glauben seines Schwiegervaters zu schaffen? Auf die Tat kommt es an. Es wurde ferner gesagt, die Minister können auf Kosten des Reichs in schönen Orten zusammen. Weiß man denn nicht, daß die Schweiz für solche Zusammenkünfte gewählt wird, weil sie ein neutrales Land? Selbstverständlich müssen die Kosten, wenn das Ziel seine Delegierten dahin entföhrt, vom Reich getragen werden. Kommt vielleicht der Redner auf seine Kosten von Hannover hierher? Dann würde vom Reichsbahnpräsidenten Schacht gesprochen, und sein Name in bestimmter Absicht in Schächter umgebohen. Ich kann demgegenüber aber bestimmt versichern, daß Schacht kein Jude ist, sondern einer alten schlesischen holländischen Familie entstammt, und mit aller Kraft sich wehrt gegen das übermäßige Herbeiföhren fremden Kapitals, was die Währung nicht zu gefährden. Das unsere Steuererhebung nicht ideal ist, das uns zu sagen, braucht kein Hannoveraner hierher zu kommen. Ganz besonders aber hat es nicht empört, daß Redner sich nicht getraut hat, den Namen unseres hochverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg, unseres Ehrenbürgers, in den Kampf zu ziehen. Er ist wahrlich ein Mann der Tat, und wenn ein solcher Mann an der Spitze des Staates steht, dann kann der Staat doch nicht so schlecht sein, wie er hier hingestellt worden ist.

Die Rede war oftmals von Zustimmung zu unterbrochen, es kamen freilich auch andere Aufse; aber als der Oberbürgermeister schloß, ertönte lauter und klarer Beifall.

Dann erhielt der Redner des Abends das Schlußwort. Als er beginnen wollte, daß er Gollig antworten wollte (Oberbürgermeister: Ich sehe Gollig) kam es zu Zusammenstößen.

Unerhört! Schluß! Anständig bleiben! So könnte die Rede durchgehen, daswichtigsten werden Gelächter laut. Nur mit Mühe konnte der Vorsitzende die Ruhe wieder herstellen. Als der Redner fortfuhr, hatte er wohl gemerkt, daß er in diesem Tone nicht fortfahren durfte und suchte in mehr sachlichen Ausführungen seinen Standpunkt zu verdeutlichen.

Einen vorläufigen Ausklang fand die Versammlung durch die Worte Spangemachers, der ermahnte, bei allen Kämpfen die Person unseres Reichspräsidenten herauszulassen, diesen Selbstpreis, der als Träger des Rechts und der Gerechtigkeit wie ein leuchtendes Vorbild vor uns steht, und der das Wort geprägt hat, die Treue ist das Mark der Ehre. Er, der treue Diener seines Volkes, ist die feste Säule, die das Volk zusammenhält. In Treue zu ihm und zum Vaterland wollen wir das Deutschlandbild anstimmen.

Als die Töne dieses Liedes erklangen waren, forderte der Vorsitzende auf, bei der Wahl für die nationalsozialistische Arbeiterpartei einzutreten. Ob indes mit solcher Veranlassung der Partei gebietet ist, wird manchem fraglich gewesen sein. Manchem wird auch wohl der Gedanke gekommen sein: Was hat das alles mit unseren Stadtratswahlen zu tun?

Warten Sie nicht
mit dem Einkauf Ihres Winterbedarfs in Brennmaterialien, sondern **kaufen Sie jetzt**
Bei Eintritt der kalten Jahreszeit verzögert sich die Belieferung

Carl Meentzen
Gottorpstr. 5, Fernruf 6 u. 16

Bis 15. November



Kostenloser Stofp-Kursus
Lochstücken — Zickzacknähen für
Besitzerinnen von Mundlos-
Nähmaschinen

Rad-Munderloh, Oldenburg,
Lange Straße 73

Bardenflether Verlastacht

Bis zum 15. November 1927 sind die
auf der Niederstraße liegenden Grundst. an
Schulkindern u. Weierland in vorerwähntem
mäßigen Zustand zu bringen, anderfalls
Brüche und Ausbreitung.

Witte, Koopmann.

**Verkauf
einer Gastwirtschaft
mit kleiner Landwirtschaft**

Best. im Auftrage habe ich eine
Gastwirtschaft mit ca. 4 Jektar gutem
Grün- und Weierland,
zum beliebigen Antritt unter der Hand zu
verleihen.

Die Wirtschaft erträgt sich eines besten
Nutes und liegt direkt an einer Haupt-
straße. Das Land beim Hause ist besser
Bontität.

Kaufinteressenten wollen sich umgehend an
mich wenden.

G. S. Reine, Kutt.
Herrnstr. 11 mit Neuenburg.



Bezugnehmend auf die Anzeige von S.
Sehen, Steinweg, teile ich meiner werthen
Kundschaft mit, daß ich keine Verkaufsstellen
von Herrn Sehen hatte, sondern
nur frische Fische von ihm bezogen habe.
Ich beziehe direkt aus Seeeständen, und
es wird mein Bestreben sein, nur
gute Ware zu liefern.

J. Delater
Stebinger Straße 116 und Damm 30.

Habe noch mehrere Zentner gute
Daueräpfel
abzugeben. Anfragen erbittet
Gerhard Polten, Königsen i. D., Tel. 58

Amateur-Alben
große Auswahl — billige Preise
Papier-Orken, Langestraße

Billig! Wild, Geflügel Billig!
bei
Willms, Baumgartenstr. 13
Telephon 242 — Marktballenhand 32

Erst Völkler
Papierhandlung, 11
Eminenzengasse, 11
brennend und schnell
Oldenburg, Longestraße

Kleine Anzeigen
Zu verkaufen

Verk. eine nahe
am Neben lebende
Quene.
Joh. Meiß,
Bismarckstr.

**4 gebrauchte
Pianos**
billig zu verkaufen.
Joh. Meiß, 4.
Telephon 301.

Zu vt. Kommode,
Kronleuchter, kleine
Bettst. u. Bettzeug,
Kleiderkasten und sonst.
Waren in der Ge-
schäftsstelle d. W.

Zu vert. kleiner
Sinnschb.
Bismarckstraße 13.

**Guthe
Wiederverkäufer**
für prima fertige
Pumpenröhren
in Staniolpackung.
Geh. Dünen,
Kisteb.

**Bestellungen
zu basanverwendun-
gill billige**

Thomasmehl
für Winterlieferung
nunmehr einziehen.
Karl Ribben
Grobenmeyer
Herrnstr. 28

Zu verkaufen
leibiger Stein
mit Weierland und
Dedel, 11/2 u. 1/2
Zentner, in d. Ge-
schäftsstelle d. W.

Zu verkaufen ein
Ruhkalt
Johann Schieder,
Neuländeb.

**Weiße eiserne
Kinderbettstelle**
mit Matratze ver-
fügt zu verkaufen.
Donnerst. 2.
Straße 66 oben.

**Kanarienhöhne,
hoheine Sänger,
und Zuchtweibchen**
zu verkaufen.
Hr. Zaiden, Cttg.,
Kampstraße 19.

Groß. Müll. Aus-
stehlich zu verlauf.
Kantienstraße 20.

Zu verkaufen ein
Sagru zu Müll.
Herrnstr. 90.

Zu vert. junge
hochtrag. und eine
belegte Milchkuh.
Hr. Frese,
Donnerst. 2.
Bismarckstraße 32,
Telephon 628.

Neuer dunkler
Herrnanzug,
Gr. 52, groß, braun,
Bretzenmantel billig.
Biegelhofstraße 49.

Zu verkaufen ein
Ruhkalt
S. Weierberg
Gießeb.

Zu verkaufen zwei
auf. Pumpen, sehr
gut erhalten, ca. 17
Meter Weierberg.
Oldenburg,
Bismarckstraße 5.

Zu vert. reinfarb.
Kuhkalt,
S. Schwartzing,
Cttg. 5.

Zu verkaufen
gut erhalt. Göpel.
D. Weiermann,
Dberste.

**5-600 Pfund
heute Ebsartoffeln**
zu verkaufen.
S. Wünnich, Groß-
meier-Loyermoor.

Zu verkaufen
2 gute Stallochsen
Joh. Wankelbe,
Höbe bei Kisteb.

Gehof mit 2 Vie-
hen, 2 Kühen, Weier-
bergschäfer, Gut-
schaf, mittelgr., zu-
sammen für 40 M., 1
8. beste Weierbergschä-
fer, 48, für 8 M.,
Widder, mählich, wei-
der, Schaf, für 10-
12, für 15 M.,
Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. W.

Bauplatz
an schöner Lage,
Gute Weierberg, und
Bismarckstraße, sehr
günstig zu vert. auf.
D. Wünnich,
Biegelhofstraße 60.

Zu verkaufen
**schwere, im März
halbende Kuh.**
We. D. Wünnich,
Donnerst. 2.

**Roggenstroh,
in Ballen gepreßt,**
zu verkaufen.
Georg Wünnich, Wob

Zu vert. auf, frant-
schäfer, meiere
Bauplatz
in belieb. Größe,
hinter der Stadt be-
legen, äußere billig.
Nach. in Wünnichs
Weg, 11, Dberste.

Wichtig abzugeben
neues Sofa.
Geleg. Str. 3, 113.

Zu verkaufen eine
**nahe am Kalben
kehende Quene.**
Hr. Schumann,
Wetterstr.

Zu verkaufen ein
reinfarb. Kuhkalt,
8 Tage alt.
Wit. Wünnichmeyer,
Wünnich.

Zu verkaufen eine
mühgebende Stiege.
Georg Wünnich,
Wünnichstraße 16.

Zu vert. neue am
Kalt. in Ordnung
quene G. Weiermann
Zweckste.

**Sonnabendnachm.
5 Uhr**
wird ein Schwein
ausgehauen.

Breitagnachm. 5 Uhr
wird ein Schwein
ausgehauen.
Hr. 90 5 und 1 M.
We. Hagen,
Haderk, Cttg. 29.

**Sonnabendnachm.
2 Uhr** wird ein
Schwein ausgehauen.
Hr. 90 5 und 1 M.
de Beer,
Bürgerstraße 26.

Sonnabend 4 Uhr
wird ein Schwein
ausgehauen.
Hr. 90 5 bis 1 M.
H. Schmidt,
Haderk 2, Brunsw.

**Sonnabendnachm.
3 Uhr**
wird ein Schwein
ausgehauen.
Hr. 90 5 und 1 M.
S. Feldstraße 60.

**Sonnabendnachm.
ab 3 Uhr**
wird ein Schwein
ausgehauen.
Hr. 90 5 und 1 M.
Hochheiderweg 56.

**Sonnabendnachm.
3 Uhr**
wird ein Schwein
ausgehauen.
Hr. 90 5 und 1 M.
Seine Gassen,
Cttg. 2.

**Sonnabendnachm.
3 Uhr**
wird ein Schwein
ausgehauen.
Hr. 90 5 und 1 M.
Cttg. 2.

**Sonnabend, den 5.
Nov. nachm. 3 Uhr.**
wird ein Schwein
ausgehauen.
Hr. 90 5 und 1 M.
Bürgerste.
Steinweg 43.

**Sonnabendnachm.
5 Uhr**
wird ein Schwein
ausgehauen.
Hr. 90 5 und 1 M.
Kantienstraße 48.

**Sonnabendnachm.
5 Uhr** wird ein
— Schwein —
ausgehauen.
Hr. 90 5 und 1 M.
Kantienstraße 6.
Haderkstraße 6.

Heute, Freitag, 5 Uhr,
wird ein Schwein
ausgehauen.
Hr. 90 5 und 1 M.
Haderk,
Stebinger Str. 111.

**Sonnabendnachm.
5 Uhr** wird ein
Schwein ausgeh.
Hr. 90 5 bis 1 M.
Kantienstraße 58.

**Sonnabendnachm.
5 Uhr** wird ein
Schwein ausgeh.
Hr. 90 5 bis 1 M.
Kantienstraße 18.

Sonnabend
außerordentlich billig
Spezial-Leberwurst
vorzügliche Qualität

pro Pfund **80** Pfennig
Luise Swik, Haarenstraße 60
Telephon 1694

KLEIDER-STOFFE
Popeline, reine Woll. . . 1.90 bis 4.80 Mk.
Rippopeline, 130 cm breit. . . 5.20 Mk.
Wollripp, prima Qualität. . . 6.80 Mk.
Schiffen, in reicher Auswahl. 1.20 bis 5.80 Mk.

KARL DIERS, EVERSTEN

Tonhalle Osterburg
Am Sonnabend, dem 5. Nov.
Großer Ball
Berthold Dehler. Hierzu
laden freundlich ein
Günter Weh. Der Vorstand.

Bekanntmachung
Ich mache darauf aufmerksam,
daß der Heide Paul Zimpe,
wohnhaft Andorfer Straße 101,
nicht mehr für mich tätig
ist und keine Berechtigung hat,
irgendwelche Beitreibungen für
meine Firma entgegenzunehmen
od. Gelder für mich einzufordern

Zeitschriften-Vertrieb
Carl Schotte
Blumenstraße 58

**Für jede
Figur**



Heute ist fertige
Mäntel, Anzüge
sowie sonstige wichtige
Herrenkonfektion
zu niedrigen Preisen
auf Teilzahlung
kleine Anzahlung. Feinste Abnäherung
Größe Auswahl!
Elegante Manufakturierung
in eigener Werkstatt. Garantie für
lachelnde Sitz — la Meisenen
Deueme Reizanzahlung

Fr. Meiners
Oldenburg, Stauffin 17
Sozialtätigkeit für Herrenkonfektion

**Gedrübem
Zuderrübem
Futterwurzeln
Futterkartoffeln
und
Speisefutterstoffe**
find eingeholt
Ostlav Wöbendorst

**Zu verkaufen eine
große Viehkuh, ein
gr. Kühenbrant.**
Wolffstraße 16.

Zu kaufen gesucht
Euche
Gülleerzeuge,
komplett zu kaufen.
Cttg. 29, Str. 47.

Zu kaufen gesucht
durchaus gut erhalt.
Aktenstank.
Preise ca. 215 Mk.,
Stee ca. 45 Mk.,
Angebote mit Preis
unter 8 170 an
die Geschäftsstelle d. W.

Gehr. Spargherd
zu kaufen gef., wenn
auch reparaturbedür-
ftig, unt. 8 170 an
die Geschäftsstelle d. W.

Bauplatz
zu kaufen gesucht in
der Umgeg. Oldenb.
ca. 1 bis 2 Hektar.
Angebote mit Preis
unter 8 170 an
die Geschäftsstelle d. W.

Dornelröde
rasse- und feinst,
richtig, geübelte,
gehalt. Preisangeb.
unter 8 170 an
die Geschäftsstelle d. W.

Wohnhaus
bei 10 000 Mk. An-
zahlung zu kauf, ge-
sucht. Verkauft, kann
wobnen bleiben. An-
gebote unter 8 2812
an Büttner's Ann-
Cttg., Handelshof.

Zu kaufen gesucht
ein Seidentuch, An-
gebote unt. 8 170
an die Geschäftsstelle d. W.

Wall-Licht

Unser heutiger Spielplan bringt 2 erstklassige
Filmwerke
1. Norma Talmadge
in ihrem neuesten Film:

Die einzige Frau
Der Film vom großen Opfer der Liebe in 7 Akten
„Die einzige Frau“ — bringt ein neues Thema:
Ein schönes junges Mädchen opfert sich, um den
geliebten Vater vor Schande zu retten

Außerdem bringen wir
den neuesten **Technicolor-Farben-Film**
Douglas Fairbanks
Der Seeräuber
Ein Heldentum von den Taten und Fahrten
der „Herren der Südsee“, der blutdürstigsten
Piraten aller Zeiten, in 7 kolorierten Akten

Spielzeiten: Freitag und Montag ab 5 1/2 Uhr
Sonnabend ab 4 Uhr — Sonntag ab 3 Uhr
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Große Jugendvorstellung
(Der Seeräuber)

Ab Dienstag — Nur 3 Tage!

Der Weltkrieg
Das gewaltigste Kriegerleben unserer Zeit

Munderloh
vom 16. Oktober bis Dienstag, dem 15. November
iii Großes Preisegeln

auf neuer verbesserter Parquetfußbahn. — 1. Preis 200 Mk.
2. Preis 150 Mk. und 10 weitere Preise bis Sonntag, dem
6. November, als Ertragspreis ein Motorrad
Gleiches Holz — Gleiches Geld — Breite garantiert
Sogelfreie Arbeit freundlich ein
Gastr. Wilt. Bräuer
NB. Bis jetzt Schichtwurf 32 Holz

Zu verkaufen eine
große Viehkuh, ein
gr. Kühenbrant.
Wolffstraße 16.

III. Reuter-Abend
des erst. erfolgreichsten Reuter-Darstellers
A. Schneider-Lorse, Hamburg
Einzigster Inhaber des größten Saaltheaters
vom Ministerium für Kunst und Wissenschaft
als Reuter-Innenred., u. a. „Dübel Strafe
in Hankau“, „Das Mandarini in den
Wäldern“.

Karten à 1.— Mk., reicherer Plätze, bei
Stellungsb. Buchb. Theaterwall u. Sprenger
und Abendkasse

Vereinchem. 91er Oldenburg
Sonnabend, den 5. 11. 27, Feler des
17. Stiftungsfestes

im „Ziegelhof“, Beginn pünktlich
7.30 Uhr, Saalöffnung 8.30 Uhr abends.
Rechtzeitiges Kommen sichert guten
Platz. — Eintrittskarten bei den
Bezirksführern u. l. „Hindenburghaus“
erhältlich. — Nächste Monats-
Versammlung am 14. 11. 27.

DER VORSTAND

Wettstiege
zu kauf, gesucht. An-
gebote unt. 8 170
an die Geschäftsstelle d. W.

Zu kaufen gesucht
ein Seidentuch, An-
gebote unt. 8 170
an die Geschäftsstelle d. W.

Herren-Mäntel

Keine eleganten Herbstmäntel sind eine Klasse für sich. Sie finden bei mir die allerbesten Qualitätswaren in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen

- 36.-** Modern. Ulster dauerh. gemast. Stoff zweifelh. eleg. Form
- 49.-** Flotter Ulster aus haltbarem mod. Stoff, bester Sitz
- 55.-** Solider Paletot aus prima marengo Stoff m. Samtkragen
- 65.-** Eleganter Ulster vorzügliches Stoff vornehmer Fassung
- 88.-** Prima Paletot prachtvoll, marengo Stoff m. Samtkragen
- 110.-** Vornehmer Ulster aus bestem Stoff in eleg. vorn. Ausführg.

M. Schulmann

38 Achternstraße 38

Erklärung!

Ich in der Stadt keine falschen Gerüchte über den von uns in unserer Union-Versammlung evtl. angehängten Gegenerror aufkommen zu lassen, unterbreite ich hiermit der Öffentlichkeit die Gründe: Vor Beginn der Versammlung wurde uns seitens des Stadtverordneten und Kandidaten der Einheitsliste Herrn Voh, Osterburg, mit etwa folgenden Worten gedroht:

Heute abend geht es euch an den Kragen, heute werden wir euch den Laden zerishlagen

Auf Grund dieser Äußerung sahen wir uns gezwungen, um keine Radawerksamung zu erleben (siehe Osterburg), durch scharfe Maßnahmen vorzubeugen

Wahlanschluß der Hitlerbewegung
Wählt Liste 5
der Hitlerbewegung N.S.D.A.P.

Steckrüben

50 Ladungen absugeben
Georg E. Friedrichs
Wilhelmshaven Telefon 1349

Warme Unterzeuge besonders preiswert!

- Reinwollene Flanell-Hemden, bewährte Qualitäten, blau, braun, grau 15.- 14.- 12.- **9.25**
- Futter-Hemden, schwere Qualität, grau und weiß **5.50**
- Barchent-Hemden, erprobte Qualitäten in allen Größen **1.95**
- Normal-Hemden, mit Doppelbrust, besonders billig **2.10**
- Einsatz-Hemden, in allen Größen, mit prima Einsätzen **2.25**
- Unterjacken, in gestrickt, in Wolle, Halbwole, Baumwolle **3.50**
- Futter-Unterjacken, bewährte Qualität, in allen Größen **3.50**
- Gestrickte Wollwesten, erprobte Qualitäten, in schwarz und braun 15.- 12.- 10.- 8.- **6.00**
- Wollene Sweater, prima Qualitäten, in blau, schwarz, grau **5.50**
- Boye-Unterhosen, reine Wolle **11.50**
- Coating- und Flanell-Unterhosen, reine Wolle **9.60**
- Normal-Unterhosen, gute Qualitäten, in allen Größen **2.10**
- Futter-Unterhosen, besonders billig, in allen Weiten **1.90**

Herm. Kock

jetzt Achternstraße 25

Deutscher Arbeiter- und Gewerkschaftsverband

40. Stiftungsfest

Sonntag, den 6. Nov. 1927
verbunden mit Tombola und Neberrundungen im „Deon“-Garten Anfang 5 Uhr. Der Vorstand

K.K.S. Aschhausen

Sonntag, den 6. November
Großer Schützenball
Anfang 6 1/2 Uhr. Lotte Musik, Billig, Eintritt. Es laden alle Freunde ein. J. W. Rabben. Der Vorstand.
Das Konkurrenzschießen endet am selbigen Tage.

Bierabend

Sonntag, den 5. November
Blote Musik, Verlängerter Polka, Kunde. Hierzu ladet alle Freunde und Gönner freundlich ein
Heinr. Winkler

Eversten III

Der Junggesellen-Club „Treue Brüder“
hält am Sonntag, dem 6. Nov., einen

Ball

in seinem Vereinslokal ab. Hierzu laden freundlich ein
Der Vorstand.

Kegelklub „Alle Neun“

Kreyenbrück
Am Sonntag, dem 13. Nov.
Großer Ball
Wozu freundlich eingeladen wird
Musik: Jazzband. Anfang 5 Uhr
Ende: 2 Vorh. 11. Der Vorstand.

Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung, Wäsche, Schuhwaren auf Teilzahlung

Elegante Fabrikation
Garantie für langlebigen Sitz
Mäßige Anzahlung
Schnelle Ablieferung
Billige Preise
UNGER
Markt 20

Petersstehn

Die nächste Monatsverlammung findet am Sonntag, dem 13. d. M., ab 6 Uhr, im Vereinslokal statt.
Um zahlreich. Besuch bitte.
Der Vorstand.

Schützen-Verein

Wer leiht 300 M.
gegen monat. Rückzahlung, und Zinsen? Anfang mit 2 1/2 1/2 an die Geschäft. d. V.

Meißendorf

Sonntag, den 6. November, abds. 6 Uhr, im „Schützenhof“.
Verlammung. Jahresf. Erneuerung der Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Auf e. Geschäfts- haus in sehr ruhiger Lage (Brandst.-leub. 15 000 M. Ver- leitung 1500 M.) w. 4-5000 Mark anzuleihen gef. Off. Angeb. unt. N 177 an die Geschäft. d. V.

Berufen

Müllertalche
Berufen in Beters- feht. Wohnung bei G. Wiener, Hoher- feld, oder bei der Firma August Weib, Oldenburg, Steb- ger Straße.

Berufen eine Kistenfische.
Geg. Verlobung, abg. Geschäftsstelle d. V.

Berufen auf der Straße von Henst- lade nach Tage ein Gogusfisch.
Gegen Verlobung, ab- gegeben bei G. S. Schütte, Genghstraße.

Gefunden

Fahrrad gefunden. Obernstraße 147.

Geldbriele m. In- halt liegen geliebt. Sanitätshaus Ger- lich, Galtstraße.

Miegefische

Suche zu sofort e. einf. mbl. Zimmer in der Nähe. Wägherei Winter, Sonnenstraße 26.

Von Wohnberecht. gute Wohnung
(4 Zimmer, Küche u. Zubehör) in angen. Lage, nicht zu sehr überhand, geg. zeit- gemäße Miete ge- wünschelt. Inter- essen werden über- nommen; evtl. auch Miete 1 Jahr vor- aus. Angebote unter N 181 an die Geschäft. d. V.

Zu vermieten auf sofort oder später 2 leere Zimmer, passend für junge Leute. Angebote unter N 187 an die Geschäft. d. V.

3-Zimmer- Wohnung, möbl. oder unmöbl., mit Küchen- u. Bad- benutzung, für drei Personen, mögl. Dob- bel- oder Untert., zu sofort gef. An- gebote unt. N 192 an die Geschäft. d. V.

Auf mögl. sofort geträumter Angeräum m. Wohn- u. große Wohnung zu tausch. gefucht. Angeb. er- beten unter N 186 an die Geschäft. d. V.

Zu vermieten

Von Unterw. mbl. Wohn- u. Schlaf- zimmer mit 2 Bett. an 2 Verrent. ob. an Ehep. ohne Kin- der zu vermieten. Brunschw. Weg 6, neben Ammerländer

3. 15. Nov. Zim- mer zu verm. an 2 fol. G. Sente, Diener Str. 2, Seelände, rechts.

Auf sofort möbl. Zimmer an bes. Auswärtige Angebote mit Gehalt und Zeugnisabschriften unter N 180 an die Geschäft. d. V.

Zu verm. möbl. Zimmer an Herrn. Saarenstraße 33 ob.

Zu verm. möbl. Zimmer an Herrn. Ahrensstraße 4.

Zu vermiet. heller troden. Raum, pas- send f. Werkstatt od. Lagerraum, zum 1. 12. Verträge 13.

Gefucht ein junger Mann zum Mitbe- wohnen. Angebote unter N 185 an die Geschäft. d. V.

Zu vermieten auf sofort 4- oder 6-Zimmerwohnung mit Zubehör; bezugsfrei auch für Auswärtige, gegen Hypothek. Off. unter N 189 an die Geschäft. d. V.

Bermietung eines Raumes

In einem Turm der Galtienbrücke ist ein Verantst. in Größe von 9 Qua- dratmetern und ein dazu gebührender Keller in Größe von ca. 12 Quadratmeter, zum 1. Dezember 1927 zu vermieten. Die Einrichtung des Raumes ist von dem Nie- ter auf eigene Kosten zu beschaffen. Gas- heizung und elektr. Beleuchtung sind vor- handen. Auskunft erteilt die Bauleitung an der Galtienbrücke bzw. in den Dienst- räumen des Wassertrapezantes am 7. u. 8. November, von 3-5 Uhr nachmittags.

Schriftliche Bewerbungen mit Angabe des monatlichen Mietpreises und der Zeit, des Geschäftszweiges sind bis zum 10. No- vember d. J., 6 Uhr nachm., an die unter- zeichnete Behörde einzureichen.
Wassertrapezant Oldenburg.
P. P. t. n.

Euche für eine zuverlässige Wirtschaftlerin
gefesten Alters auf baldmöglich. Stellung in Brunschw., evtl. auch in Ost- oder Landwirtsch. f. Sohn, Weterfeld.

Saubere Frau nimmt noch Nach- und Heimkinder an. Stunde 40 Sch. Angeb. unter N 106 St. Range Str. 45.

Offene Stellen
Bewerbungsmaterial muß i. Interesse der Stelleninhaber, um- gebend gerichtet an die Einmünder wieder zurückgelandt werden. Das Mate- rial, selbst Rück- gebote und Zeugnis- abschrift, ist off. nur in wenig Exemplar. vorhanden und für weitere Bewerbun- gen inwendbar.

Männliche
Wir suchen zum 1. Dezember d. J. für unser Labengeschäft, verbunden m. Schrift- ausstattung, tüchtigen jüngeren Gehilfen
Nur schriftliche An- gebote mit Gehalts- ansprüchen, unt. Vor- f. 39 Brate 1. D. b. erbeten.
Gefucht a. soäter oder etwas früher ein Knecht zum Viehhüttern und sonstigen land- wirtsch. Arbeiten. N. 130, J. 1. D. b. (Wahntat).

Vertreter

Mechanische Leinen- und Juteweberei sucht

für Oldenburg u. Umgegend zum Besuch der Polsterer. Offerten unter Nr. 8851 an Anzeigen-Annahme Korte, Münster 1. W.

Reisender

Oldenburg, erste Verkaufsst. von Braun- zernger für oder 1. Dezember gefucht. Schriftliche Angebote mit Gehalt und Zeugnisabschriften unter N 180 an die Geschäft. d. V.

Gefucht auf sofort ein ordentliches Mädchen für Privathausarbeit auf dem Lande bei Familienarbeit, Auswärtige Angeb. erbeten unter N 178 an die Geschäft. d. V.

behrräulein

Norddeutsches Schokoladenhaus, Schüttingstraße 14.
Gefucht auf sofort ein ordentliches Mädchen für Privathausarbeit auf dem Lande bei Familienarbeit, Auswärtige Angeb. erbeten unter N 178 an die Geschäft. d. V.

Gefucht jüngere laubere Waldfrau

Br. Ernst Meyer, Adernstraße 26.
Gefucht baldmöglichst ein ehrliches, fleißiges junges Mädchen gegen gutes Gehalt, Schlafz. u. Renten, Weterfeld.

Gefucht auf sofort ein besseres junges Mädchen

für Haushalt, das auch im Restaurant vertreten kann, bei gutem Gehalt. An- gebote an Joh. Wachtendorf, Garmentenfabr. Hotel zur Traube.

Gefucht auf sofort junger tüchtiger Schmiedegehelle

für Sufoelshaus und Wagenbau.
F. Selmers, Grablede.

Gefucht auf sofort zuverlässiger Knecht oder lediger alt. Mann

3. Wägherei, (Dau- erstellung).
G. Wägherei, Sanitätsmeierei Weterfeld bei Delmenhorst.

Gewürzmühle sucht Vertreter, welcher in Seeland, Ostfriesland, a. d. Elbe, in der Gegend von, in fester Beziehung, Angeb. in Brief, unt. Ang. des gew. Bezirks er- b. N 102 an d. M. Sente, N. D. Küfer Markt, Weterfeld.

Gefucht auf sofort oder zum 15. Nov. ein Knecht

von 16 bis 17 Jahr. Joh. Wägherei, Nadorst.

Gef. zum 1. April kräftiger Lehrling

mit guter Schulbil- dung. Station im Hauje.
Dr. Grabmann, Barel i. D. b. Anstalt, Göttingen- und Hausgehalt.

Akontorlebung mit guter Schulbil- dung gefucht.

Angeb. unter N 2498 an Wägherei, Nadorst. F. Selmers, Grablede.

weibliche

Gef. n. Ombfische a. mögl. b. e. gut empf. Hausfrauen- arbeiter für ca. 8 Tage, Angeb. unt. N 193 an die Geschäft. d. V.

Gefucht zu sofort e. Zweitmädchen

Alter 17 bis 19 J. Sonnenstraße 26.
Gefucht zum 1. De- zember

ein älteres, erfahre. Mädchen

zur Führung eines Frauen-, Haushalts, evtl. Hausarbeit, Nähermeister, Göttingen.

erfahrenes junges Mädchen

für Privathausarbeit auf dem Lande bei Familienarbeit, Auswärtige Angeb. erbeten unter N 178 an die Geschäft. d. V.

2. Beilage

zu Nr. 300 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 4. November 1927

Klavierabend Eduard Zuckmayer.

Eduard Zuckmayer, dessen Klavierabend am Sonntag, dem 5. November, die Winterveranstaltungen der Vereinigung für junge Kunst eröffnen wird, beginnt das Konzert mit einem Werk von Paul Hindemith. Die „Reihe kleiner Stücke“, die den zweiten Teil einer „Klaviermusik“ bilden, tragen die Opuszahl 37. Zeitlich fällt ihre Entstehung also unmittelbar vor das hier wiederholt aufgeführte „Konzert für Orchester“ des Komponisten. Von den insgesamt 12 „kleinen Stücken“ wird zunächst die beiden ersten und die drei letzten gespielt. Das Programm bringt an zweiter Stelle eine Paritta von Schönberg. Dieser Komposition (es handelt sich nicht um den als Verfasser „brillanter“ Salonkompositionen bekannten Julius Schulhoff, sondern um einen jetzt 33jährigen Pianisten Erwin Schulhoff) kommt mit diesem Werk in Oldenburg zum ersten Male zu Gehör. Er bezieht sich der alten Form der Paritta, unter welcher Bezeichnung man bekanntlich ein jüdisches Werk aus einer Reihe von Tanzstücken versteht. In die Stelle der alten Tanzformen, wie Taz, Tango und Rag-Time, der erste Teil des Klavierabends wird mit der 1924 entstandenen Klavierfonne von Igor Strawinsky schließen. Wenn der Konzertsänger die Klavierparitta in D-dur von Joh. Sebastian Bach an den Schluss der Vortragsfolge stellt, so geschieht das, dem üblichen „chronologischen“ Schema entgegen, in bewusster Absicht. Es soll damit versucht werden, den inneren Zusammenhang mit den vorangegangenen Werken deutlicher zu zeigen.

Vorsicht bei der Herrichtung der Wahlräume für die bevorstehenden Gemeindevahlen!

Aus der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts, betreffend Gemeindevahlen.

Nach § 49 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen im Landesteil Oldenburg vom 14. September 1921 in der durch die Bekanntmachungen des Staatsministeriums vom 3. und 10. Oktober d. J. geänderten Fassung ist durch Vereinstellung eines oder mehrerer Nebenräume, die nur durch den Wahlraum betretbar oder unmittelbar mit ihm verbunden sind, aber durch Schutzvorrichtungen an einem oder mehreren von dem Wahlraum abgetrennten Nebenräumen derartige Vorrichtungen zu treffen, daß der Wähler seinen Stimmzettel unbeeinträchtigt behandeln und in den Umschlag legen kann. Es ist nun wiederholt vorgekommen, daß einzelne Gemeinden dieser Vorschrift nicht genügend Rechnung getragen haben. Da nach § 74 a. a. O. jeder Stimmberechtigte wegen des statgchabenden Wahlverfahrens bei der vorgelegten Verwaltungsbehörde Beschwerde und eventuell anschließend daran Klage im Verwaltungsverfahren erheben kann, haben im Wahlverfahren unterlegene Parteien wiederholt versucht, die Einrichtung des Wahlraumes zu rügen, um dadurch zu erreichen, daß das Wahlverfahren für ungültig erklärt würde. Wir bringen daher nachstehend einige interessante Mitteilungen über die Vorrichtung des Wahlraumes aus einem inneren Wahlkreis behandelnden Urteil des oberbaurigen Oberverwaltungsgerichts zur allgemeinen Kenntnis. In dem Urteil heißt es u. a.:

„Ob sonstige Unregelmäßigkeiten bei der Wahl vorgekommen sind, kann hier unerörtert bleiben, da der ganze

Wahlakt aus dem Grunde für ungültig zu erklären ist, weil Vorrichtungen oder Nebenräume im Sinne des § 49 der Wahlordnung, in denen der Wähler seinen Stimmzettel unbeeinträchtigt in den Umschlag zu legen vermochte, nicht vorhanden waren. Dabei ist es unerheblich, ob die spanische Wand, die parallel der Zimmerwand, in der sich die Eintrittstür befand, im Wahlraum in einer kaum merklichen Kurve oder mit einem unerheblichen Knick aufgestellt war. Jedenfalls war dieser vordere Teil des Wahlraumes nach der Eingangstür zu nicht abgeleitet. Der Wähler konnte also bei der Behandlung des Stimmzettels vom Eingang zum Wahlraum aus beobachtet werden; auch sind nach den Feststellungen des Verwaltungsgerichts meistens mehrere Wähler gleichzeitig hinter dem Schirm gewesen. Die Sicherung des Wahlgeheimnisses bedingt aber, daß jede Möglichkeit der Kontrolle der Abstimmung ausgeschlossen ist. In Übereinstimmung mit der Wahlprüfungspraxis des Reichstages muß aber eine Einrichtung des Wahlraumes und eine Organisation der Wahlhandlung, bei der der Wähler beim Behandeln des Stimmzettels vom Eingang aus beobachtet werden kann und bei der mehrere Personen gleichzeitig sich in dem für das Behandeln des Stimmzettels bestimmten Raum befinden, als ein so großer Verstoß gegen die Vorschrift geheimer Wahl angesehen werden, daß die Ungültigkeit der ganzen Wahlhandlung zur Folge hat. Die Sicherung der Geheimhaltung der Wahl ist unerlässliche Bedingung einer gültigen Wahl. Hier kommt es nicht darauf an, ob bei Beobachtung der für die Geheimhaltung getroffenen Bestimmungen das Wahlergebnis ein anderes gewesen wäre usw.“

Hubertus.

Der 3. November ist dem Schutzpatron der Jagd, Hubertus, geweiht. In den Kreisen der Jäger wird dieser Tag daher gewöhnlich durch besondere jagdliche Veranstaltungen, wie Schießjagden, Treibjagden usw., festlich ausgemerzt. In dem Jagdviege der Dierberge fand die Hubertusjagd schon am Montag statt, an der sich annähernd 30 Schützen mit einem größeren Treiberapparat beteiligten. Das Ergebnis dieser Jagd war befriedigend. Es kamen zur Strecke reichlich 60 Hasen, etwa 20 Wildkaninchen und eine Waldschneipe. An die Treibjagd schloß sich dem am Wirt Willers in Sandring ein feuchtröhliches „Schäufeltreiben“. Viele Besitzer von Jagdrevieren haben, wie mitgeteilt, ihre Treibjagden schon bald nach der Eröffnung der Hasenjagd veranstaltet, damit das austretende Wild nicht von Unberechtigten abgejagt wird.

Nachklänge von der Fimmen-Versammlung.

Der Antrag der „Oberparteilichen Bürgerliste“ auf Abwahlung des Oberbürgermeisters als Wahlkommissar vom Ministerium abgelehnt.

Die „Oberparteiliche Bürgerliste“ hatte beim Ministerium beantragt, den Oberbürgermeister als Wahlkommissar abzusetzen, weil er in Wahlversammlungen als Diskussionsredner gesprochen habe. Bekanntlich hat der Oberbürgermeister Angriffe von Herrn Eduard Fimmen gegen die Stadtverwaltung zurückgewiesen und den Sachverhalt dargestellt. Der Stadtmagistrat hatte bereits in seiner Sitzung am 2. November 1927 ein in m m g das Verhalten des Ober-

bürgermeisters als richtig anerkannt und den Antrag der „Oberparteilichen Bürgerliste“ als ungeduldetigt bezeichnet. Auch das Ministerium des Innern hat durch nachstehenden Bescheid den Antrag der „Oberparteilichen Bürgerliste“ abgewiesen:

Nach § 14 Absatz 2 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen des Landesteils Oldenburg vom 14. September 1924 wird in der Stadtgemeinden der Wahlkommissar vom Stadtmagistrat bestimmt. Die von Ihnen beantragte Maßnahme würde einen Eingriff in dieses Recht auf Selbstverwaltung bedeuten, zu dem es an einer gesetzlichen Handhabung fehlt. Das Ministerium ist daher nicht in der Lage, Ihren Anträge zu entsprechen. Im übrigen hat der Herr Oberbürgermeister die Verpflichtung, ein ernstlicher Kandidat, der u. a. auch schon gegen den Polizeikommissar Kämpfe und Knapp nach Punkten verlor, wird Kämpfermütigen einen harten Kampf liefern. Letzterer hat jedoch schon mehr als einmal besiegt, daß er bezogen kann. Wir sehen in ihm den Sieger.

gez.: Dr. Diver.

Turnen, Spiel und Sport.

Boxen.

Für den Samstagabend am 4. November ist es uns gelungen, zwölf Kämpfe zwischen gegen Kopperföhrndt, W.S., zu verpflichten. Kämpfer, ein erstklassiger Kämpfer, der u. a. auch schon gegen den Polizeikommissar Kämpfe und Knapp nach Punkten verlor, wird Kämpfermütigen einen harten Kampf liefern. Letzterer hat jedoch schon mehr als einmal besiegt, daß er bezogen kann. Wir sehen in ihm den Sieger.

Dollmann, Heros-Bremen, wird nicht gegen unseren Gau-Meister im Schwergewicht antreten, da er in Südbad kampflos muß. Dafür haben wir den Danabilder seine verpflichtet. Keine ist außerordentlich hart und konnte viele Kämpfe zu L.O. Siegen für sich gestalten. Doch Werdens kann auch schlagen, und es ist nicht zu sagen, wer siegen wird.

Auf das Gesamtprogramm kommen wir in der Freitagnummer noch zurück. Jedenfalls kann der Besuch des Samstagabends allen empfohlen werden. Es wird guter und harter Sport geboten werden, wie man es von den W.S.V.-Veranstaltungen gewohnt ist.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Ausichten für den 5. November: Bei südwestlichen bis westlichen Winden wechsell. bewölkt, geringe Temperaturänderung, vereinzelt Regenfälle.

Ausichten für den 6. November: Bei vorwiegend westlichen Winden bewölkt, etwas kühler, meist trocken.

Rentner und Sparer!

Ihr wollt Taten und keine leeren Worte,
Nur die Demokraten handeln für Euch,

deshalb wählt Liste 6 Ehlermann

Albert Gellert.

Roman von Carl Traut.
Copyright by Verfasser, Krefeld.

55. Fortsetzung. (Rauchrohr verboten.)

Misutin sieht auf und erhebt Widerspruch gegen diese Rechtsauffassung. Das heißt, im ersten Teil seines Tages, dann verliert er sich in theoretischen Auseinandersetzungen und schliefert zum Schluß dem Anflager gegen seinen Willen.

Albert springt auf. Das Wort ist ihm zu Kopfe gestiegen. Das Publikum blickt gespannt zu ihm hinüber. Jetzt kann es interessant werden.

Theater! Das russische Volk liebt das Theater. Und jeder Knappe ist ein Stück Schauspieler.

In volbräuer russischer Sprache profoliert Albert bestig. „Ich bin kein Mörder! Ich hätte ein Recht gehabt, die beiden Männer, die sich gegenständig im Zelte meiner Frau ihre Messer in die Brust gestochen haben, totzuschlagen. Als Mörder meiner bedrohten Familienreihe hätte ich dieses Recht gehabt. Es war nicht nötig, Sie haben sich selbst gerichtet!“

Der Vorsitzende ließ ihn ruhig zu Ende reden. Das Publikum unterbrach die Worte hier und da mit Beifall. Es sprach laut und applaudierte. Zwei Konfektionsmädchen warfen Albert Rosen zu. Er hatte bei ihnen gesiegt.

Ein in europäischen Gerichtsällen fremdes Bild!

Der Vorsitzende läßt Albert vom Gegensteil zu überzeugen. In ruhiger, fast beschwerender Weise spricht er. Man fühlt, daß er anderes Wichtigeres sagen möchte. Daher dieses Abwarten, Abwarten in seiner Rede.

Die scheinbar so gleichmäßige Atmosphäre des Gerichtssaales ist bis zum Anbruch mit Spannung geladen.

Es reißt Albert wieder hoch.

„Ich verlange die Vernehmung meiner Frau und ihrer Dienerin, die dort im Zuschauerraum sitzen!“ Er hat es in deutscher Sprache gerufen.

Der Oberleser gibt dem Publikum in ironischerer Art den Vorlaut auf Aussicht wieder.

Ein unbändiges Gelächter bricht los.

Das freie Sowjetrechtland kennt keine Diener und Dienerrinnen. Persönliche Dienstbarkeit ist Sklaverei — wenigstens in der Theorie.

Alberts Antrag wird abgelehnt. Die beiden Frauen werden als Partei betrachtet. Zudem liegt die schriftliche Aussage des roten Generals vor. Diese entscheidet.

Albert sinkt apathisch auf seinen Stuhl zurück. Seine Augen verlieren sich in einer Ecke hinter der Stirnwand, um von Kabanjas Blicken nicht angezogen zu werden.

Der Vorsitzende berät sich mit dem Gericht. Diese Pause benutzt das Publikum zu lebhafter Unterhaltung.

Albert hofft nicht mehr. Das Schauspiel dieser Verhandlung hat er durchgesehen. Er wird verurteilt werden, damit man ihn ganz in der Hand hat. Nun denn, sollen sie! Er wird es auch nach der Verurteilung mit ihnen aufnehmen. Laut, höhnisch lacht er in das Stimmengewirr und schlägt mit der geballten Faust auf den Tisch. „Recht erst recht nicht!“

Kopfschüttelnd sieht ihn sein Verteidiger an. — Es ist augenblickliche Eile einzulegen, so daß er glaubt, das Echo seiner Worte nachfragen zu hören.

Da bucht er sich zusammen, den Kopf tief zwischen die Schultern gezogen.

Jetzt erst recht nicht!
Und Kabanja?

Da steht der kleine, schwächliche Krupenko auf und verflucht mit weicher Stimme, daß der Angeklagte schuldig befunden worden ist, in einem Zeltlager an der Mjst-Kul zwei Gehilfen eines Sowjet-Agenten ermordet zu haben.

Darauf steht als Strafe der Tod. —

Das grausame Wort zittert kaum eine Sekunde lang durch den Raum, gerade so lange, um seinen Sinn erfassen zu lassen.

Da zerschneiden Entsetzenschreie die Luft.

Kabanja und Gwelnje, beide eng aneinander gepreßt, haben sich weit über das Gekländer, das den Zuschauerraum vom Gerichtssaal herum hindurchgeht. Und der Kommerziant und auch Wessling bemühen sich um sie.

Albert aber steht starr hochgerichtet. Seine Augen treten ruhelos umher und leuchten wie glühende Kohlen.

„Mörder!“ schreit seine Stimme durch den Saal. „Mörder! Ihr, nicht ich!“

Das Publikum, das im Begriffe stand, den Zuschauerraum zu verlassen, blieb stehen. Es erwartete unter diesen Umständen eine Fortsetzung des Schauspiels.

Der Vorsitzende hat kein Wort des Tadels für Albert. Er lächelt ruhig, nachsichtig.

Stalin wirft ihm einen fragenden Blick zu. Der Vorsitzende nicht bejahend. Einains Kolossalfigur, der Typ des echten Wajaren, redt sich über den Tisch.

Wenn wir für Blut Blut verlangen, so erfüllen wir das oberste Gebot der Sowjets. Als wir die Revolution machten, gingen wir auf die Straße, um zu zerschlagen und zu erschlagen, oder selbst erschlagen zu werden. Nach unserem Tode müssen wir die Ordnung wieder herstellen. In diesem Streben haben sich manche unserer Freunde schon zu Tode gearbeitet.“

Seine Rede war an das anwesende Publikum gerichtet. Er machte eine Pause, die auf Beifall berechnet war, der auch

prompt erfolgte. Die Mädchen, die vorher Albert Blumen zugeworfen hatten, warfen eine Rose auf seinen Tisch. Albert hatte das Urteil nicht als Geld hingenommen. Er war für sie erliebigt.

Stalin dankte niemand für die Rose und steckte sie an seine Brust. Dann fuhr er fort, wobei er sich beugte an Alberts Angehörige und Freunde wandte:

Wiederherstellung der Ordnung und wirtschaftlicher Aufbau sind die beiden Grundprobleme unserer Arbeit. —

Der sich gegen diese Aufgaben verbeugt, verläßt der Strafe aber nicht die Straße. Der Sowjetstaat erhebt in der Strafe aber nicht die Strafe aus Prinzip. Wer mit der linken Hand schlägt, kann mit der rechten wieder aufnehmen. Ein Verstoß gegen die Ordnung könnte zum Beispiel aufgehoben werden durch eine hervorragende Leistung auf wirtschaftlichem Gebiete. Wie die Großen und Starken sich über die Schwachen und Kleinen beugen, so reichen wir dem Verurteilten — er erhebt seine Stimme zu einer fanatischen Herzlichkeit — „an den Stufen des Schafotts die Hand zur Rettung. Wir wissen zufällig, daß er eine Erfindung gemacht hat, die seinem Vorgesetzten außerordentliche wirtschaftliche Ausbeutungsmöglichkeiten bietet. Das russische Kapital ist in den Jahren der Revolution zerschlagen worden, weil es in den Händen von Einzelpersonen sich angehäuft hatte. Der Staat ist gezwungen, für die Allgemeinheit neues zu schaffen. Diefem Streben müssen vorläufig alle anderen Ziele untergeordnet werden. Jedes Mittel ist recht, weil es in Dienste des Volkes keine unläutereren Mittel gibt. Wir sind darum bereit, an den Genossen Präsidenten des hochentwickeltesten Ausland ein Gnadengesuch einzureichen, wenn der Verurteilte den von ihm begangenen Mord durch eine wirtschaftliche Gegenleistung kompensieren wird.“

Fanatizierender Beifall und Händeklatschen des Publikums lösen diese Worte aus.

Ehe sich der stürmische Beifall aber gelegt hatte, war der Gerichtshof abgetreten. Die zwei Kofaken und der Wächter standen neben Albert.

Kabanja und Gwelnje drängten sich durch das Publikum, das mit dem Abbruch dieses Schauspiels anscheinend sehr zufrieden war, an Albert heran.

Die Gerichtsregie, die damit wohl gerechnet hatte, war in ihrer Anordnung sehr ungeschicklich zu Werke gegangen. Kein Wächter oder Kopf hörte das Wiedersehen. Sie fanden unbeeinträchtigt abgeht. Auch das Gebirge zu ihrem Dienst. Es war ein Stückchen Mitarbeiter an dem selbstverwunden Streben der sowjetischen Führer mit allen Mitteln.

Kabanja und Gwelnje — beide hatte Albert sie in seine Arme genommen. Frau und Schwester, das Liebste, was er auf der Welt besaß.

(Fortsetzung folgt.)

Krawattenstoffe

Enorme Auswahl, stets Eingänge von Neuheiten

Ernst Breuche
Etagen-Geschäft

Großtes Stoff-Spezial-Geschäft am Platze
Gaststraße 28 1 Treppe

FRANZ SPANGEMACHER

Die gute Maßschneiderei

Seit 1893 bekannt für Qualität Paßform, Eleganz

APOLLO-LIGHTSPIELE

Der Katzensteg

8 Akte. — Nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Sudermann. — Regie: Gerhard Lamprecht. — In den Hauptrollen Lissi Arno, Jack Trevor

Hierzu:
Das beliebte Beiprogramm

Großes Orchester

Anfang 4 Uhr, letzte Abendvorstellung 8.10 Uhr

Keiner versäume, sich diesen erstklassigen Spielplan anzusehen

OPEL

Preise ermäßigt — Anzahlung herabgesetzt
Sie können jetzt schon einen neuen Opel-Wagen mit **Mk. 500.—**

Anzahlung erhalten. Rest in 6, 9 oder 12 Monatsraten

4/16-PS-Zweisitzer . Mk. 2700.— Kassapreis
4/16-PS-Viersitzer . . Mk. 3000.—
4/16-PS-Limousine . Mk. 3500.—
4/16-PS-Lieferwagen Mk. 3050.—
4/16-PS-Chassis . . . Mk. 2400.—
ab Werk

Sämtliche Modelle sofort lieferbar

Herm. Kleditz Kraftfabr. Oldenburg
Hauptstraße 45 — Telefon 2400/91

Verdingung

Für den Neubau eines Vierfamilienwohnhauses in Frage sollen die Zimmerarbeiten (einschl. 2 Treppenanlagen) sowie die Beschlaglieferung vergeben werden.

Angebotsunterlagen und Zeichnungen können im Zimmer 63 des unterzeichneten Reichsbauamtes eingesehen oder, soweit der Termin reicht, gegen Einreichung von 0,50 RM. bezogen werden.

Reichsbauamt Wilhelmshaven, Kaiserstraße 78.

Sprechapparate und Platten

Reichhaltige Auswahl — Niedrige Preise Verkauf auch auf Zeilsablung

J. Vosgerau Samn 25 Tel. 1639

Fortausgabler

Fuchspelze das Stück 55 Mk., Stunz-gabel, groß. Format 50 Mk., Wilder-telle 60. 5. Mk. Kurwidstraße 15

Achtung!

Jeden Dienstag, Freitag u. Sonnabend **Frische Fische**

Frau Hartmann Fisch, Obst, Gemüse-Geschäft **Cluppenburger Str. 49**

Empfehle zur kommenden Schwarzzeit einen großen Posten

Pferdedärme

M. Bollegraf, Obernburg, beim Bahnhof, und Mühlentstraße 9.

Zu verkaufen nahe am Halben liegende Aue. G. Witten, Dierlebe.

Zu verkaufen eine hochtragende

Quene

Fr. Nöben Daberlanstraße 3, v. Wf. d. Bld. 12, v. Biegelhofstr. 30

Der Wahlauschub des Wahlvorschlages Nr. 7 mit dem Kennwort „Steuerzahlerschub“, dessen ersten fünf Kandidaten sind

1. Kaufmann Theodor Weiners, 2. Rentner Hermann Kayler, 3. Lehrer a. D. Ed. Jimmen, 4. Kaufmann W. Kleemann, 5. Oberpostkassierer Johann Eddelbohn.

Legt energisch Einspruch ein gegen das unzulässige Verfahren des Wahlvorschlages Nr. 7, Kennwort: Steuerzahlerschub, betämpfenden Wahlkommissars und der Stahlhelmführung, des Vaters des Wahlvorschlages Nr. 4 mit dem Kennwort Einzelkämpfer.

In feier und verlässlicher Weise wird der Wahlvorschlages Nr. 7, Kennwort: Steuerzahlerschub, von seinen Gegnern als sogenannter Heberparteilicher Wahlvorschlages oder auch Zimmertafel genannt.

Der Wahlauschub des Wahlvorschlages Nr. 7 bittet die Tagespresse öffentlich, dem beschriebenen Vorbild, wohnunter sich nur Angst der Gegner vor dem Erfolge der Bürgerhaft in sich selbst verdingt, nicht weiter zu folgen.

Der Wahlvorschlages Nr. 7 ist mit dem Kennwort: Steuerzahlerschub, vom Herrn Wahlkommissar zugelassen worden, und nur die Furcht vor der Nacht und Stärke der Bürgerhaft verweigert dem Wahlvorschlages Nr. 7 die Achtung, die ihm gebührt.

Die Vertreter und Träger des Wahlauschlusses des Wahlvorschlages Nr. 7 und seine Kandidaten sind sämtlich ehrenwerte Bürger unserer Stadt Oldenburg, die vom höchsten Verantwortungs- und Pflichtgefühl für das Wohlergehen und Gedeihen unserer Stadt erfüllt sind.

Die Vertreter des Wahlauschlusses des Wahlvorschlages Nr. 7 und seine Kandidaten sind aber keine Feiglinge, die vor dem Terror zurückweichen.

Darum verlangt der Wahlauschub des Wahlvorschlages Nr. 7 mit dem Kennwort: Steuerzahlerschub, daß der lächerliche Wahlterror endlich aufhört und der Wahlvorschlages Nr. 7 fortan mit dem Kennwort: Steuerzahlerschub benannt wird; denn der Wahlvorschlages Nr. 7 mit dem Kennwort: Steuerzahlerschub, ist einzig aus der Sorge um den Zusammenbruch der schwachen Finanzen hervorgegangen; der Vorwurf der Gegner, daß der Wahlauschub Verbrechen der Taschenschnitzerei und egoistischen Zielen einzelner Persönlichkeiten dienen will, wird als grundlos und unbewiesen energisch zurückgewiesen.

Was Johann die Stahlhelmführung in Nr. 297 der „Nachrichten“ und Nr. 303 der „Landeszeitung“ vom Dienstag, dem 1. November 1927, zu seiner Rechtfertigung gegen die Anschuldigungen, die allemmäßig vorliegen und bewiesen sind, veröffentlicht hat und bekannt gibt, entspricht nicht den Tatsachen.

Alle erprobten Behandlungen gegen die Stahlhelmführung werden als zu Recht bestehend anerkannt.

Vor der breiten Öffentlichkeit soll heute nur festgestellt werden, daß der Kranzträger ein Stahlhelm war und das Stahlhelmabzeichen sichtbar trug, daß ein anderes Stahlhelmmitglied die Schrift im Kranz angefertigt hat, daß am Freitagabend voriger Woche nach zwischen 19 und 20 Uhr Stahlhelmeine von der Hibernburg in letzter Stunde durch Giftariete nach der „Wunderburg“ in die Wahlversammlung transportiert worden sind.

Als dann das traurige Bild des Partisanismus im Saale der „Wunderburg“ seinen Höhepunkt erreicht hatte, war es wiederum im Saale ein Stahlhelm, der in freudig erregter Stimmung in die Menge hineinrief: „So arbeitet die fünfte Kameradschaft.“

Wer verdracht zum Taschenschnitzerei?
Wer will egoistischen Zielen einzelner Persönlichkeiten dienen?
Bürger der Stadt Oldenburg! Wählerinnen und Wähler aller Berufshände der Stadt Oldenburg!

Nacht Euch durch Madenschäften der Gegner des Wahlvorschlages Nr. 7 mit dem Kennwort: Steuerzahlerschub, diesmal nicht blenden.

Nacht Euch durch parteipolitischen Wahlterror gegen die Bürgerhaft der Stadt Oldenburg nicht täuschen und wählt am 6. November 1927 nur den

Wahlvorschlages Nr. 7, die Heberparteiliche Liste mit dem Kennwort „Steuerzahlerschub“

Der Wahlauschub.

Gemeinderatswahl Ohmstedde

Der unterzeichnete Wahlauschub ladet die Bürger der Gemeinde Ohmstedde zu folgenden

Wahlversammlungen

eint:

Am Freitag, dem 11., abends 8 Uhr, im »Müggelkrug«, Ohmstedde.

Am Dienstag, dem 8., abends 8 Uhr, im »Nadorfker Hof«

Am Mittwoch, dem 9., abends 8 Uhr, im »Schiefen Stiele« (Weißer) Nadorf

Am Donnerstag, d. 10., abends 8 Uhr, im Klubhaus Donnerstwee.

Der Wahlauschub der „Bürgerlichen Liste“.

Central Cafe

Sonnabend, den 5. November

Original-Winzerfest

Aus-schank von süßem Most aus frischen Trauben direkt vom Faß. - Wiederholung der so vielen Beifall gefundenen Schneeballschlacht. . . zigttausend Bälle werden gratis verteilt

Polizeistunde 3 Uhr

Odeon! Odeon!

Sonnabend, den 5. November

Großer Festball

Stimmung — Humor — Polonaise

Polizeistunde 3 Uhr

Hierzu laden ein Wils. Oibios Kegelklub „Schwarzer Kater“

Flugmodellbau-Kursus

Einführungsvortrag am Montag, dem 2. Nov. 1927 nachmittags 5 Uhr im Hindenburg-Polytechnikum Saal 54/55

Eintritt frei

Landes Luftfahrt - Verein Oldenburg

Moorriemer Sandwerker-Sinnung

Am Sonnabend, dem 5. November, nachmittags 6 Uhr:

Versammlung

in Grävers Gasthof. Der Vorstand.

Seute nachmittags 4 Uhr

wird bei Selmers, Alexander-Str. 93 ein Schwein ausgehauen

Pfund 80 und 90 Pf.

Werbeabend

mit anschließendem Ball des Deutschen Ostbundes im „Lindenhof“

Am Sonnabend, dem 5. November, abends 7½ Uhr, Anfang pünktlich 8 Uhr

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand

Solzfchuppen

oder Werkstatt zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unt. N 138 an die Geschäfts-stelle dieses Blattes.

Nadorst * Das große Saalsportfest des R. V. Adler

Am Sonntag, dem 6. Nov., im „Nadorster Hof“
Inhaber: H. Janssen — Anfang des Balles 5 Uhr

Programm:

1. Eröffnungs-Reigen, 2. Kunst-Reigen, 3. Duettfahren, 4. Zweier Kunstfahren, 5. Radballwettp.

Als Neuestes:
Die Apotheke des R. V. Adler

Der große Radballkampf in Nadorst!

Nene Eingänge großer Posten

Handarbeiten

Durch rechtzeitige, günstige Einkäufe sind wir heute noch in der Lage, zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen

Nur einige Beispiele

Decken 4 Quadrate mit Spitze und Einsatz 3,95, 2,75, 1,95, 1,45	Tablettdecken v. 10 Pf. an Kissenstreifen v. 35 Pf. an Taschentücher v. 18 Pf. an
Decken rund und eckig. Größe 60/60 75 Pf. Größe 75/75 95 Pf. größere Decken dementsprechend billig	Ein Riesenposten Kissen, nur neue, aparte Zeichnungen in schwarz, weiß und farbig 2,75, 2,45, 1,95, 1,45, 95 Pf. Küchenüberhandtücher aus nur guten, durablen Stoffen und prachtvolle Zeichnungen v. 95 Pf. an
Quadrate Größe 30/30 23 Pf. Größe 30/35 30 Pf.	Wäschtischgerätnen, Kommodendecken, Bfettdecken, Serviertischdecken, Kaffeewärmer, Klammerschürzen usw.

Waschtischgerätnen, Kommodendecken, Bfettdecken, Serviertischdecken, Kaffeewärmer, Klammerschürzen usw.

Getreu meiner langjährigen Grundsätze nur das Beste zu billigen Preisen

Machen Sie ausgiebigen Gebrauch von diesem Angebot

S. Ostro, Staustr. 3-4



Die kluge Hausfrau kauft Kolonialwaren u. Lebensmittel nur in den

Edeka

Geschäften.

Alle Edeka-Artikel zu haben bei

Heinrich Eilers, Oldenburg, Achternstr. 35

Heute
den 4. November geht alles zum **Klubhaus** zum **Großen Boxabend**

8 harte u. spannende Kämpfe
Beginn der Kämpfe 8 Uhr
Benutzt die Borderlaufstiele bei **Debiere und Solmer**
Eumilboverbindung ab **Plüthenberg 7.30 u. 7.40 Uhr**

Kreutz & Rütemann
Emaillier- und Vernickelwerk
Oldenburg - Bürgerfelde
Schedoweg 166
Bahnhofstr. - Ofensiedlich 1. O.

Die besten **Kartoffeln**.
Gütel Weening, Kartoffelflager Staat, Telefon 1510.

Hoyer's Aller Korn
40%
garantiert rein aus gelbem Roggen u. bestem Darrmalz nach altem Verfahren

2.50 Mk. ohne Blatze

Grut Hoyer
Lange Baumgartenstr.

Der Stahlhelm

Ortsgruppe Sandfrug
feiert am 13. November, nachmittags 6 Uhr, seine **Winterveranstaltung** beim Kameraden Willers, Sandfrug

Alle deutschliebenden Männer und Frauen sind herzlich willkommen

Der Führer

Kaufe Vieh mit Sehlern
zahl höchste Preise.
Georg Grube, Gasth. Fernruf Wardenfleth 32.

Verein „Barbara“ e. V. Oldenburg

Dienstag, den 8. d. M., ab. 8.30 Uhr: **Monatsvergnügen** im Vereinslokal, E. Stolle, Lange Str.

Der Verein „Barbara“ ist von dem Verein eben. Hier zu dem a. Sonntagabend, dem 5. d. M., abds. 7.30 Uhr, im „Hegelhof“ stattfindend. 17. Eintritt freundschaftlich eingeladen.

Die Mitglid. werden um rege Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Voranzeige.
Gesangverein Hengillage
Am Sonntag, dem 11. Dezember, **Unterhaltungsabend mit Ball**

Lichtspielhaus
Nadorster Straße

7 Tage das Tagesesbräch von Oldenburg!
Wir versprechen nichts, was wir nicht halten können!
Diesmal der beste Film der Saison:
Das ist die Wahrheit!
Eine wahre Liebesheit!



Die Vorbestraften
EIN FILM
ADOLF MEINERT

in 9 fesselnden Akten
Unter inhaltlichem Protektorat zum ersten und einzigen Male Originalaufnahmen im Strafgefängnis Plüthen und Zellengefängnis Moabit

Unter hervorragender deutscher Regieung
Eugen Klöpfer — Hermann Wiska — Max Schlegel — Albert Steinhilber — Leopold v. Ledebur — Ludwig Wangel — Erich Kaiser — Eis — Jack Wilson-Münz

Ein Werk dieser Art ist ein Menschenwerk der Liebe, der Freude und des tiefsten Verlebens, die filmische Tat, die außerhalb der abstrakten Produktion steht, hat mit diesem Film das größte künstlerische Werk dieser Saison gezeigt

Außerdem, wie bekannt, ein **erfolgreichstes Beiprogramm**

Anfangszeiten: 54 und 84, Uhr. Sonntagabend und Sonntag ab 4 Uhr. Sonntagabend von 4-6 Uhr: 50 Pf.

Sonntag 2 Uhr
Jugend-Vorstellung
Großes Programm. 50 Pf.

Eisenbahner-Verein Kameradschaft Eversten
Am Sonntag, dem 6. November 1927, im Saale des Herrn S. Wilking, Eversten „Zum grünen Jäger“ **Großer Herbstball** mit Überraschungen für Damen und Herren

Flotte Musik.
Eintritt 30 s, dafür Garderobe frei.
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Am Sonntagabend, dem 5. November d. J., findet in **Schönebergs Gasthof, Donnerschwee, Bürgerstraße, eine öffentliche Versammlung der Straßensicht-Interessenten-Gemeinschaft statt.**

Tagesordnung:
Jahresbericht; Neuwahlen.
Um recht zahlreiches Erscheinen bitte
Der Ausschuß.

Loyerberg
Sonntag, den 6. November:
Großer Ball
1000 freundlich einladen
Hob. Wüchen & Sohn.

Deutsche Demokratische Partei

Seite 84, Uhr bei Rapp am Wall spricht Frau G. Wüthke, Berlin, über **„Die Gemeindepolitik und die Frauen“**

Eintritt frei **Freie Aussprache**

HUDE
Am Sonntag, dem 6. November
Kleiner Ball
Jazzband
Carl Wachtendorf

Ein Diktator fehlt

der jedem Deutschen eindringlich klar macht:

Deine verantwortlichste Tat ist die Sicherung Deiner Zukunft!
Nimm Deiner Familie die Sorgen ab!
Hilf Deinen Kindern in ihrem Fortkommen!
Schaff' Dir eine gesicherte Existenz!
Schaff' Dir ein Kapital, eine sichere Reserve!

Der sagt:
Eine Lebensversicherung bringt Dir das alles!
Eine Lebensversicherung ist das beste Weihnachtsgeschenk!
Verlange Prospekt Nr. A. 9

Deutschnationale Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Hamburg 36, Holstenwall 3-5
Hauptvertretung Bremen, Ansgarstr. 4

Knechte- u. Ruffen-Berein Oldenburg und Umgegend.
Verammlung
Am Sonntag, dem 6. November, bei Kamerad Georg Wittenmann, Nordstraße, Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

Autoruf 940

Bloherfelde.
Am Sonntag, d. 5. Nov., nachmittags 3 Uhr, in d. Genselberrn, Aug. Althoon, Wittenlohsdamm, ein **Gschwein ausgehauen.**
Bfd. 90 s bis 1 M.

Kirchhoffs Kragen mußst Du tragen!



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 44

Oldenburg, Freitag, 4. November 1927

22. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von

Oekonomierat H u n t e m a n n, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 2. November.

Allerhöchsten Hinget de Winter upp de Wägen.

Diese alte österrische Bauernregel bedeutet weiter nichts, als daß mit dem Entblättern der Weidenbäume um diese Zeit jeden Tag auch das Regiment des Winters angetreten werden kann, wie wir es schon häufig erleben. Wir haben in der letzten Woche alles Mögliche genossen. Ein paar Sonnenschein Tage mit ungewöhnlicher Wärme zwischen 14—15 Grad; Sturm nicht zu knapp, der das Gute hatte, daß der vorher gefallene Regen sich nicht weiter so unangenehm bemerkbar machen konnte, da auf besserem Boden überhaupt nicht durchzukommen war, und alle Pflanzungsarbeiten ruhen mußten. Unangenehm war der Sturm dadurch, daß er so die letzten Getreidemieten abdeckte oder löschte in dieselben rief, so daß der nachfolgende starke Regenquatz am letzten Oktobertag zum 1. November reichlich Gelegenheit hatte, in die Mieten einzudringen und weiteres Unheil anzurichten. Dann hat es auch mal geregnet, also Abwechslung genug. Wir wünschen für Acker, Vieh, Fisch und Menschen Trockenheit, um weiter zu kommen. Wenn nach ständig wieder Niederschläge kommen, bleibt viel Land unbesetzt.

Die Unterscheidung im Saatensland

find ziemlich bedeutend. Wer nach den hier angegebenen Regeln gearbeitet hat, bei dem steht der Roggen gut, und zeigt ein freudiges Wachstum. Wo aber die Bestellung fehlerhaft war, namentlich wo alles rasch umgepflügt und das Korn in den letzten Boden gebracht wurde, nur um mit der Arbeit rasch vorwärts zu kommen, da steht der Roggen schlecht, und er wird auch nicht besser. Es ist auch ganz unverantwortlich mit den verauktionierten Feldern vorgegangen.

Wie bekommt man die heillos verauktionierten Felder wieder einigermaßen rein?

Nebenfalls nicht durch die vielfach beobachteten Methoden: Tiefes Pflügen und dann Roggenensaaf. Roggen nach harter Verauktion bringt wieder dasselbe Bild wie im Vorjahre, denn Roggen bestreut den Boden nicht zu genug. Dieser ist schon locker, dazu; am besten natürlich Hackfrucht, vor allem Winterkohl. Das tiefe Unterbringen, z. B. 30-Zentimeter-Tiefe, hat seinen Zweck; denn die Quaden wachsen glatt wieder nach oben.

Finales Schären der verauktionierten Flächen, dann herausgeben, wieder säen lassen usw. führen zum Ziel. Die Quaden geben, kompostiert in Haufen geästert, eine gute Düngung für Grünland ab, ebenso wie Karstoffslauf, das man unsinnigerweise so oft verbrennt, um der Ferkelzucht zu frönen. Man kann auch Quaden durch Serradella vertilgen. Mander wird sagen: Durch mangelhafte Gründüngung habe ich ja Quaden bekommen. Stimmt. Aber man ist Serradella als Hauptfrucht und mit derselben Spörgel als Lieberfrucht. Spörgel wächst rasch und bestreut das Land ideallos, trotz seiner prismenförmigen Blätter, die aber so gefaltet sind, daß kein Lichtstrahl durchdringt. So erntet man erst den Spörgel für die Schweine ab, dann die viel gefähte Serradella und nochmals in 3. Schnitt Serradella. Dann folgt die Quaden erntet. Aber einfaches Unterpflügen im Herbst heißt Begasungsstoff freisetzen.

Schon wieder sieht man auf niedrigem Lande, daß Wasser in den letzten Jahren nicht fließt. Hauptfache bleibt immer, daß niemals im Acker das Wasser in Lachen liegen bleibt. Das haben wir in den letzten beiden Jahren genügend ausgetestet. Dann ist es immer noch besser, das Land gar nicht zu bebauen und still liegen zu lassen.

Vorläufig ist es mit dem Bestellen des Landes aus. Es muß erst wieder trockenere Luft ins Land kommen. Der Südwestwind bringt zu viel Feuchtigkeit ins Land. Die großen Zirkel in der nördlichen Spätzeit der Erde lassen vorläufig noch nicht den Schluß auf baldige Wenderung zu. Also müssen jetzt andere Arbeiten befohrt werden, da zum Roggen säen sich wohl noch später Zeit findet. Dazzu gehört das Aermern der Hackfrucht.

Zimmer wieder wird gefragt: Was kosten die Getreiden? Billig sind sie nicht, denn selbst Holland, wo sie namentlich im Ackerboden noch gut gerieten, nimmt hohe Preise. Der Unterschied von einem Feld zum andern ist je nach Pflanzzeit gewaltig groß in der Entwicklung. Vor allen Dingen sind gute Saatfruchtfrüchte seltener, weil oft 90 Prozent der gemieteten Flächen durchgeholfen sind. Die Ursachen sind in erster Linie im Wachstumsstillstand durch mangelnde Wärme und Regen zu suchen, wobei natürlich auch zu frühe Aussaat in das Pflanzenzeit mit in Frage kommt. In den nahesten Jahren ist auch die K u n n p f u k t a n t h e i t bei Getreiden mehr verbreitet als in früheren Jahren und selbst auf Wäldern verbreitet tritt man sie in diesem Jahre an, wo sie sonst bei tollartigen Gemäsen doch seltener ist. Die größte Zunahme kann man begehen, wenn man die Abfälle solcher Franken

Pflanzen in den Dünger bringt, dann kann man sogar auf völlig reinem Lande, also auf Neuland in nächsten Jahre Kumpfskrankheit der Kohlräben beobachten. Am besten ist es, daß man für solches versuchtes Gut eine tiefe Grube macht, um dies Zeug zu erdigen. Im übrigen heißt es lassen mit Pflanzung, und nicht zu knapp, denn eine gewisse Kalkigkeit des Bodens ist Voraussetzung für das Wachstum dieses Pflanzes.

Der Wäckerüberfluß kann durch Einfäuerung derselben geborgen werden. Immer wieder wird gefragt: Wieviel Salz soll man mit einbringen? Gar wenig. Später beim Ferkeln nimmt man etwas Kochsalz und Schlemmfreie, damit kein Durchfall entsteht bei den sehr großen Chloraliumgaben, die in den Wäckern sind.

Die schwierige Lage der Landwirtschaft

wird noch alle Tage größer. Wir brauchen nicht das zu wiederholen, was bereits in den Landbunds- und ähnlichen Tagungen vorgebracht ist. Wir haben uns nur an Tatsachen der letzten Wochen, die so recht beweisen, wie es mit der Haupterwerbquelle in Deutschland, der Landwirtschaft, steht. Die Einnahmequellen der Landwirtschaft werden ständig verpflegt. Woburd geschieht das? Durch die Landwirtschaft selbst, weil sie in die größte Geldnot, die man sich denken kann, geraten ist. „Not bricht Eisen“, sagt das Sprichwort. So kommt es, daß die landwirtschaftlichen Produkte, woran absolut kein Überfluß infolge der ungenügenden Witterung, die wir seit vielen Jahrzehnten hatten, vorhanden sind, massenhaft auf den Markt geworfen werden, nur um Bargeld zu bekommen, um die allerdinglichsten Schulden zu bezahlen. Das trifft namentlich für das Absetzen von Vieh zu. Sämtliche Viehmärkte sind mit Vieh überfüllt, und da die Käufer fehlen, so wird manches gute Stück zu Schanden verkauft. Mit schlechtem Vieh hat, braucht nicht zum Marke zu ziehen. Mit positiver Sicherheit nimmt er alles Vieh mit nach Hause, verliert Geld und Zeit unnütz bei dem Begleiten, Geld zu machen. Von Woche zu Woche gehen die Ferkelpreise herunter. Der Marktwert wird jetzt fast als fehlend, schlecht oder ungenügend bezeichnet. Am schlimmsten tritt dies in Erscheinung bei den fetten Schweinen, und demgemäß ebenso bei den Ferkelmärkten, da bei den schlechten Ferkelpreisen jedermann sich in acht nimmt, neue Ferkel des Neugeborenen einzuflehen. Fernhinigerweise werden viele halbfette Schweine schon dem Schlachthof überliefert, so daß man Ferkel im Gewicht von 60 Pfund schon für 20 RM. kaufen kann. Ein Teil unserer Ferkel ist vernünftig geworden und mäht die alten Zuchtfauna, dann wird doch die Gefahr des Ueberangebots von Ferkeln immer etwas geringer. Wenn man angesichts dieser Tatsache, wo Ferkel 37 bis 42 Pfennig je Pfund Lebendgewicht kosten, noch erörtern, ob nicht von Ferkeln mehr

Schweine nach Deutschland hereinkommen könnten, so ist das etwas, wofür es kaum eine Bezeichnung gibt. Das ist auch von den in Frage kommenden Organisationen landwirtschaftlicher Art genügend geachtet und abgewehrt worden. Ebenso steht es mit der Einfuhr der polnischen Kartoffeln. In der letzten Woche war in den Großstädten im Osten wie im Westen durch die ungläublich große Absetzung von Speisekartoffeln alles derart überfüllt mit Kartoffeln, daß ganze Mägen mit Kartoffeln tagelang nicht entleert wurden. Und was dann der Abend für die Kartoffeln bekommt, ist leicht zu erraten. Es folgen Beanspruchungen über Beanspruchungen auch bei der besten Ware, um den Erzeuger oder Abnehmer zu bewegen, für den schlimmsten Schandpreis seine Ware herzugeben. Darum fordere man Übernahme auf der Verladung durch den Käufer oder dessen Vertreter, sonst ist man doch laziert.

Wie es mit der Haltbarkeit der Kartoffeln

wird, kann niemand vorhersehen. Nach allgemeinen Erfahrungen muß sie schlecht sein, da die Kartoffeln bei viel Niederschlägen wuchsen, und Krankheiten, zum Teil vererbter Natur, die Haltbarkeit, je nach Einlagerung, als selbstverständlich im Gefolge sich einstellen dürften, denn auch unsere Erzeuger haben es bei weitem noch nicht so weit gebracht, daß sie es fertig bringen, daß die Kartoffeln im Winterlager keine höhere Temperatur als 8 Grad Celsius haben. Und das ist Vorbedingung. Höchstens kann man, um das Auffaugen von Wasser, was an den Knollen haftet, noch empfehlen, daß auf je 1 Zentner Kartoffeln 1 Kilogramm gelöschter, gerannener Kalk verwendet wird. Wenn die Kartoffeln zu hoch aufgeschichtet und nicht oft auf Sämlis nachgesehen werden, dann kann es im Frühjahr eine mächtige Kartoffelnot geben, womit aber keineswegs dazu Anreiz gegeben werden soll, daß man sich heute schon darauf freut, daß im Frühjahr hohe Kartoffelpreise einstehen. Das könnte eine sehr falsche Spekulation werden. Man muß heutzuutage schon immer das Ungünstigste annehmen, denn bisher ist das für die Landwirtschaft noch immer eingetroffen, und wer sich bezogen darauf einrichtet, hat noch immer am günstigsten abgemittelt.

Vor allen Dingen macht uns der Abfall des geernteten Roggens große Sorge. Wegen seiner schlechten Einbringung ist er nur zum allerbestenfalls Teile marktfähig und muß veräußert werden, und das auch hierbei nur Wert, wenn er nicht verpöht ist, was vielfach der Fall ist. Als Hindbiefutter ist er überhaupt nicht zu gebrauchen.

Die Vorgänge auf dem Getreidemarkt, eine schlimme Abschwächung der Weizenpreise und ein Hochziehen der Roggenpreise geben zu denken. Nur ist es so, für den Bauern, wie es im Sprichwort heißt: „Wenn't Dree regent, sind ufe Schotteln umkehr.“

Auschiebung des Oldenburger Herdbuchvereins e. V.

Der Große Ausschuss einmütig gegen eine Verschmelzung mit dem Wesermarscherdbuch. — Für gemeinsames Arbeiten und einheitliches Auftreten sämtlicher oldenburgischer Herdbücher im Verbande oldenburgischer Rindviehzüchtervereinigungen!

Delmenhorst, 29. Oktober.

Der Große Ausschuss des Oldenburger Herdbuchvereins trat im Hotel zur Post zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über Angelegenheiten zu beraten, die sowohl für die Rindviehzucht des Zuchtgebietes Oldenburger Geest wie für unsere gesamte Landesviehzucht von weitestgehender Bedeutung sind.

Der Vorsitzende, Hausmann G. W. M ö b l e n - V o r n h o r f, begründete die Erörterungen, insbesondere die Vertreter der Behörden und den Grenzvorstehenden, Herrn Joh. H u n t e m a n n - W a h n e f, und ließ dann die Anwesenheitsliste feststellen, die die Anwesenheit von 29 stimmberechtigten Ausschussmitgliedern ergab.

Darauf wurde in die Beratung darüber eingetreten, welche Stellung der Große Ausschuss des Oldenburger Herdbuchvereins zu der von der Oldenburgischen Wesermarsch-Herdbuchgesellschaft erneut ausgetretenen Zusammenfassung einzunehmen habe, und zwar in erster Linie zur Frage der Verschmelzung des Oldenburger Herdbuchvereins mit der Oldenburgischen Wesermarsch-Herdbuchgesellschaft. — Der Vorstand hatte sämtlichen Ausschussmitgliedern, Ersachmannern und Kontrollvereinsvorständen ein ausführliches Aufklärungsschreiben über seine Stellungnahme zu der Sache zustellen lassen, das von Vorstehenden noch einmal verlesen wurde, und dem folgendes entnommen sei:

Angesichts des bevorstehenden Wegganges des Zuchtdirektors F r e y s h i m m i d t hat Oekonomierat C o r n e l i u s im Auftrag des Vorstandes der Wesermarsch-Herdbuchgesellschaft dem Vorstände des Oldenburger Herdbuchvereins schriftlich den Vorschlag unterbreitet, eine Zusammenkunft der beiderseitigen Vorstände herbeizuführen, um unter dem Vorsitz des Oekonomierats M ü l l e r - W i n n e n s o f in eine Be-

sprechung über die Möglichkeit einer Verschmelzung der beiden Herdbuchvereine zu einem Verbande mit dem Sitz in Oldenburg und Dr. H a b e n als Zuchtleiter einzutreten. — Der Vorstand der Wesermarsch-Herdbuchgesellschaft würde, falls eine Verschmelzung nicht zustande kommen sollte, Dr. H a b e n bitten, als Nachfolger des infolge eines ehrenvollen Rufes nach Hannover scheidenden Herrn F r e y s h i m m i d t die Zuchtleitung der Oldenburgischen Wesermarsch-Herdbuch-Gesellschaft zu übernehmen.

Der erweiterte Vorstand des Oldenburger Herdbuchvereins hat in seiner daraufhin einberufenen Sitzung den Vorschlag des Vorstandes der Oldenburgischen Wesermarsch-Herdbuch-Gesellschaft e i n s t i m m l i g a b g e l e h n t mit der Begründung, daß der Vorstand seinen Anlaß habe, sich ohne den Wunsch und die Zustimmung des Großen Ausschusses an einer neuerlichen (offiziellen) Ausbreitung über den Gegenstand zu beteiligen, nachdem der Große Ausschuss in seiner vorletzten ordentlichen Sitzung zu der Verschmelzungsaufforderung eine einstimmig ablehnende Haltung eingenommen habe. Der Vorstand habe es für richtig, vorläufig einmal den schon bestehenden Zusammenstoß im Verbande oldenburgischer Rindviehzüchtervereinigungen weiter auszubauen und alles, was die Satzung dieses Verbandes vorschreibt, erst einmal in die Tat umzusetzen. — Es galt, zunächst zu untersuchen, was für das Zuchtgebiet Oldenburger Geest unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei einer Verschmelzung mit der Wesermarsch herauskommen würde. Vertrahet mit diesem Gesichtspunkte, konnte die Angelegenheit dem Vorstande keinen Anlaß geben, jetzt anders darüber zu urteilen, als wie der Große Ausschuss noch vor zwei Jahren geschlossen geurteilt hatte. Es darf wohl angenommen werden, daß diese Ansicht auch heute noch bei der überwiegenden Mehrheit der

Züchter des Oldenburg Herdbuchvereins vorberührt, obgleich viele Züchter des Wefermarschzuchtbezirks sich Mühe genug gegeben haben, bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Mitglieder des Oldenburg Herdbuchvereins im Sinne einer Verschmelzung zu bearbeiten.

Da diese Propaganda der Wefermarschzüchter wegen der einseitigen Betonung der Richtigkeit, die eine Verschmelzung mit sich bringen soll, nur zu leicht geeignet ist, die diesen Vorkämpfern entgegenstehenden Nachteile übersehen zu lassen, hielt es der Verband für seine Pflicht, darüber aufzuklären, ob der Zusammenschluss der Oldenburg Herdbuchvereine durch Aufgabe seiner Selbstständigkeit und Aufgehen in einem größeren Verbande machen würde, für die Geseft von Vorteil wäre. Denn es handelt sich hier um die Verschmelzung zweier Zuchtgebiete, die sowohl in ihren Bodenverhältnissen, wie in wirtschaftlicher Hinsicht ganz außerordentliche Verschiedenheiten aufweisen. Der Oldenburg Herdbuchverein hat besonders in den letzten Jahren ein fruchtbares, gesundes Eigenleben entwickelt, das vor allem durch die erfolgreiche Heranzüchtung auch der mit den geringsten Höhen bedachten Bezirke und der kleinste Züchter seinen Ausdruck fand.

Es wäre weber für das Zuchtgebiet Oldenburg Geseft noch für die gesamte Landesviehzucht ein Fortschritt, wenn diese fruchtige Eigenart durch eine Verschmelzung vorseitig ausgeglichen würde, noch die Praktiker in den letzten Jahren getroffenen mannigfaltigen organisationsmäßigen und züchterischen Arbeiten ausgeglichen sind. Wärmn schlossen sich nicht zuerzt einmütig die Wefermarschzüchter mit denen des Seberlandes zusammen, wo beide in diesen beiden Zuchtgebieten die Verhältnisse bei weitem nicht so verschieden voneinander sind wie zwischen Wefermarsch und Geseft?

Wenn es dem Oldenburg Herdbuchverein gelungen ist, seit einigen Jahren als lebendiges Glied erfolgreich in der Landesviehzucht mitzuarbeiten, stets getreu dem gemeinsamen Zuchtziele des deutschen schwarzbunten Fleckviehstandes in dem von der D. L. G. festgelegten Idealtyp, so war es nicht zuletzt seine innere Selbstständigkeit, die es ihm ermöglichte, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, die zur Erreichung dieses Zieles dienen sollten. Aus der bisherigen Tätigkeit des Oldenburg Herdbuchvereins im Rahmen der Landesviehzucht lassen sich also keinerlei Folgerungen ziehen, die das bei der Verschmelzungsgangung so oft gebrauchte Wort von der Verschlechterung der oldenburgischen Rindviehzucht rechtfertigen könnten. Auch die „Rundschau“-Punkte-Bestimmungen des D. L. G., die vom Standpunkt der Wefermarsch gesehen, vielleicht im Gegensatz zu dieser Bestimmung stehen könnte, ist für das Zuchtgebiet Oldenburg Geseft und damit für die gesamte Landesviehzucht nur von Segen gewesen, weil sie es der oldenburgischen Geseft ermöglichte, sich vor der Einschub minderwertigen Bullenmaterials zu schützen. Würde diese Bestimmung im Falle einer Verschmelzung mit der Wefermarsch aufgehoben, so wäre das für den züchterischen Fortschritt der Geseft ein Nachteil, demgegenüber der auf der anderen Seite liegende Vorteil der besseren Gelegenheit zur Erlangung der bis jetzt noch gefestelten, dann aber freizuwendenden Wefermarschbullen nur wenig ins Gewicht fallen würde. Für Züchter, die nur genügend Geld anlegen können, sind gute Bullen, trotz der Bestimmungsgrenzen, erreichbar, das hat uns erst jüngst die Siegfertonturzen bewiesen, wo die Geseft auch eine Reihe guter eingeführter Bullen zeigte. Was steht übrigens im Wege, innerhalb des Verbandes Oldenburgischer Rindviehzüchtervereinigungen Freizügigkeit der prämierten Bullen zu vereinbaren?

Die Siegfertonturzen (Landesbullenschau), diese erste, in jeder Hinsicht als gelungen zu bezeichnende Veranstaltung des Verbandes Oldenburgischer Rindviehzüchtervereinigungen, die man jetzt als Argument für die Verschmelzung auswerten versucht, darf mit vollem Rechte als Beweis dafür angesehen werden, daß man alles, was durch die Verschmelzung erreicht werden soll, bei alleseitigen guten Willen auch durch selbstwärtigen Ausbau des Verbandes erreichen kann. Dieser Verband sollte als eine der gegenfeitigen Annäherung dienende Brücke und wirkliche Arbeitsgemeinschaft und nicht als Sprungbrett und Agitationsbasis für eine Verschmelzung aufgefaßt werden. Einheitliche Formulare, einheitliche Züchterzeichen, einheitliches Aufreihen nach außen hin, das alles hätte in sämtlichen, dem Verbande angeschlossenen Vereinen schon längst durchgeführt werden können. Das Wort von der Verschlechterung der oldenburgischen Rindviehzucht hätte dann jedes Recht verloren. Arbeiten doch schon seit dem Bestehen des neuen oldenburgischen Rindviehzuchtbezirks sämtliche oldenburgischen Herdbuchvereine für Schwarzbuntvieh in Organisation und Zuchtziel in derselben Richtung. Es ist bezeichnend, daß ein von Seiten des Oldenburg Herdbuchvereins schon in einer der ersten Vorstandssitzungen des Verbandes Oldenburgischer Rindviehzüchtervereinigungen gemachter Vorschlag auf Einführung einheitlicher Formulare von den Vertretern der beiden nächsten Herdbuchvereine zurückgewiesen wurde. Bei einer Vereinheitlichung ist die Form des Zusammenenschlusses von untergeordneter Bedeutung. Wenn nicht der allseitige gute Wille vorhanden ist, die bestehenden Formen mit innerem Leben zu erfüllen, so ist uns weder mit dieser, noch mit jener Form des Zusammenenschlusses geboten, mag der äußere Schein auch ein noch so glänzender sein. Dem Vorstand ist es unverständlich, warum man auf der Wefermarschseite so eifrig und eilig bemüht ist, einen bestehenden Zusammenenschluß, der eben angebotenen Zuchtgebiete seine innere Selbstständigkeit läßt, in die Form eines zentralistischen Zusammenenschlusses überzuführen, ehe man auch nur annähernd die durch den bisherigen Verband gebotenen Möglichkeiten in die Praxis umgesetzt hat. Wenn die züchterischen Fortschritte des Oldenburg Herdbuchvereins erst so weit gehen werden, daß der Verein auf dem großen Schauen der D. L. G. ausgereicht in derselben Klasse, wie die Wefermarsch, aufstellen kann und sich nicht mehr, wie in diesem Jahre, noch in Dortmund mit einem bedauerlichen Achtungserfolge in einer niederen Klasse zu begnügen braucht, dann ließe sich dem Gedanken einer Verschmelzung schon eher nahe treten. Auf den Oldenburg Herdbuchverein trifft nicht zu, was vor kurzem noch in der Landwirtschaftlichen Zeitschrift, als „Nachrichten“ geschrieben wurde, daß infolge der Selbstständigkeit der einzelnen oldenburgischen Herdbuchvereine jährlich viele, viele Tausende von Mark nutzlos weggeworfen würden, die besser in der einheimischen Zucht angewandt wären. Vielmehr war der Oldenburg Herdbuchverein trotz geringlicher Arbeit auf züchterischen und organisatorischem Gebiete lediglich durch seine Selbstständigkeit in der Lage, harter zu wirtschaften und seine Beiträge und Gebühren niedriger zu halten als mancher größerer Verein. Nicht um die Frage: „Zusammenenschluß oder Fortschritt?“ geht es hier. Denn — das muß immer wieder betont werden —

Praktische Erfahrungen beim Anbau des Wintergetreides.

Von Dr. Hermann Böhm.

Der Anbau von Winterweizen oder -roggen hatte in den letzten Jahren oft unter ungünstigen Witterungsverhältnissen wie unter den verschiedenen Pflanzzeitpunkten zu leiden, die Wachsungsstörungen und Ertragsveränderungen zur Folge hatten. Es müßten also aus den Erfahrungen Maßnahmen zur Anwendung genannter Erträge gezogen werden. Ein Hauptverursacher vieler Schäden ist das Lagergetreide, das verschiedene Ursachen haben kann; zum Beispiel ist der Boden infolge seiner hohen Natur frohwidrig, verursacht durch Frostschaden. Es müßen also Sorten zum Anbau kommen, die länger im Saub sind resp. einen festeren Saub besitzen. Als solche sind bekannt Sturmroggen und Kurzstrohroggen; da deren Frucht noch jung ist, können sie viele Landwirte noch nicht, und es erwünscht der Pflanzenzüchtung wie den Saatgütern die Aufgabe, diese Sorten zu propagieren. Aber es kann auch Mangel an einzelnen Nährstoffen im Boden oder auch einseitige Düngung derselben Ursache des Lagerens werden. Es bilden Mangel an Kali, Phosphor oder Phosphorsäure die Ursache vieler Schwächeerscheinungen beim Haalm; er bildet lange, dünne Saugblätter, und es kann oft passieren, daß infolge der großen Ertragskraft der Pflanze im Frühjahr das Lager schon vor der Reife eintritt, welcher Vorgang natürlich eine dürftige Ausbildung der Ähren und damit der Körner zur Folge hat.

Vielleicht sind die Weizen lange nicht gefäht worden; der noch vorhandene Weizen im Boden wird, namentlich nach nassen, aufeinander folgenden Jahren in erhöhtem Maße aus der Erde herausgelöst. Gerade in den letzten Jahren haben Bestellungen ergeben, daß gefälte Weizenfelder eine recht erhebliche Strohmenge zeigen, daß sie sich durch ein Korn von besonderer Größe und Schwere auszeichnen. Es dürfte also im allgemeinen die Forderung zu erheben sein, das Material öfters zu fällen, und zwar muß die Fällung systematisch, das heißt schlagweise, vorgenommen werden.

Bei dunklen, amorrigen Böden herrscht vielfach Mangel an Kali. Sie zeigen im allgemeinen eine recht erscheinliche Krautwüchsigkeit, und es darf den Landwirt nicht überraschen, wenn hier das Getreide zu schneller und meist gründlicher Lagerung neigt. Auch hier ist eine gründliche und regelmäßige Stalldüngung zu empfehlen.

Der Mangel an Phosphorsäure im Acker zeigt sich in geringer Ausbildung und schlechtem Gewicht der Körner; denn der Nährstoffgehalt des Kornes, seine Ausbildung und Festigkeit, d. h. also die Qualität des Kornes, wird wesentlich beeinflusst durch Phosphorsäure. Es dürfte also überall dort, wo die Erträge nicht zur Zufriedenheit ausfallen und wo eine auffallende Strohmenge zur Verminderung derselben beiträgt, neben Stalldüngung eine solche mit Phosphorsäure, und zwar mit erhöhten Gaben, am Platze sein; denn die Phosphorsäure fördert nicht nur den Kornersatz wie die gleichmäßige Ausbildung der Fruchtstängel, sondern sie beeinflusst auch in hohem Maße die Halmeigenschaften. Versuche haben ergeben, daß Parzellen, die mit Phosphorsäure besonders gedüngt worden waren, die direkt abnorm hohen Niedererträge der letzten Jahre, viel besser überstanden haben. Es ist bei Bodenuntersuchungen festzustellen, daß sich Mangel an Phosphorsäure nament-

lich in den letzten Jahren in erheblicherer Weise gezeigt hat, und es ergibt sich daraus die Forderung, daß Weizen, der als Winterweizen geerntet, im allgemeinen eine erhöhte Gabe an Kali und Phosphorsäure erfordern können, während man die Düngung mit Stickstoff möglichst etwas aussetzen könnte. Der Stickstoff ist die Ursache des Landwirts. Als stickstoffhaltiges Düngemittel vermögen wohl die Erträge zu steigern, weil sie dieselben forcieren, aber ihre Wirkung hängt eben sehr vom Phosphorsäure- und Kaligehalt wie vom Kaligehalt des Bodens ab. Ein ungünstiges Verhältnis derselben zum Stickstoff bringt dann eben wohl Ertrag genug, aber nur wenige und mangelhaft entwickelte Körner.

Die Lagerung der Winterweizen hat eine verstärkte Entfruchtung der Pflanzen im Gesolge, die am Kalium, an den Nährstoffen und namentlich an den Fruchtstücken auftritt (Mosaiken, Mehltaubildungen). Den größten Schaden des Frostschadens verursachen, das die Ähren und Fruchtstücken infiziert. Der Schneeschimmel ist die Ursache vieler kleiner Lücken in den Weizen des Wintergetreides. Es findet eine mangelhafte Ausbildung der Körner in den Ähren statt. Sie zeigen eine ganze Klasse ungeeigneter Farbenveränderungen. Eine weitere Folge des Befalls der Körner durch den Schneeschimmel ist ihre mangelhafte Reimung und Triebkraft. Es lautet ein, daß die von Schneeschimmel befallenen und geschädigten Winterweizen den Gefahren des Winters, namentlich dem Froste, nicht Widerstand leisten können, und große Auswinterungschäden die Folge sind. Gerade in diesen Jahren wird man vornehmlich viel Saatgut vom Frostschaden infiziert sein. Deshalb ist die höchste wichtige Forderung zu erheben: Zeit das Saatgetreide im irgendwelchen Quecksilberpräparat! Weiz! Das Saatgut des Wintergetreides!

Bei Weizen nimmt in diesem Jahre eine Krankheit immer mehr an Umfang zu, die Frühkrankheit des Weizens, auch Weizenhelmliefer und Stockfahne genannt. Diese Krankheit hat ihren Sitz im Grunde des Halmes, befällt namentlich das Wintergetreide. Der Haalm wird am Erboden durch die Wucherungen eines Pilzes geschwächt, morsch und brüchig; die Nährstoffaufnahme nach der Reife zu hört allmählich auf, die Pflanzen reifen zu früh und bringen infolgedessen nur mangelhafte, verformte, verschäufelte Körner. Schlechter oder gar kein Strohersatz ist die Folgeerscheinung dieser Schwächung. Der Weizenbestand eines solchen Feldes sieht bunziggelb in seiner Färbung aus. Zum Schutze gegen diese Krankheit muß man widerstandsfähige Sorten zum Anbau auswählen. Ferner muß man für eine gute Durchlüftung des Acker Sorge tragen. Hierzu gehört namentlich eine gute und systematische Entwässerung, damit die feuchte Wäfler im Boden befeuchtet wird. Das richtige Verhältnis von Kali, Kali und Phosphorsäure muß hergestellt, und eine geeignete Fruchtfolge muß ein zu häufiges Aufeinanderfolgen des Weizens vermeiden. Gleich nach der Saat fürze man die Stoppel, ein oft hergerichteter Saub, eine tiefe Gare, ein festiges Hacken und Eagen der Saaten werden den Pflanzen günstige Wuchsbedingungen schaffen und ihnen eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Lagerer und gegen den Befall durch Pflanzenkrankheiten verleihen. Bei Winterroggen kann man Gesundheit und Standfestigkeit des Halmes dadurch fördern, daß man erfrischendes Saatgut verwendet und davon geringe Aussaaten, 50-60 Pfund pro Morgen sollte die Höchstmenge sein, bei Weizen 70-90 Pfund. Jedenfalls müssen für die Winterweizen die Forderungen erhoben werden: Nur das beste Saatgut ist gut genug! Roggen dünn säen! Weizen ausreichend stark säen! Saatgut weizen!

einen Zusammenschluß haben wir bereits seit 1924 im Verband Oldenburgischer Rindviehzüchtervereinigungen.

Es ist bis jetzt noch kein Beweis dafür erbracht worden, daß alles, was man durch die Verschmelzung erreichen will, nicht auch in diesem Verbands durch selbstwärtigen Ausbau und gezielte Zusammenarbeit erreicht werden kann. Außerdem kann bei der gegenwärtigen Organisationsform den besonderen örtlichen Verhältnissen viel besser Rechnung getragen werden, und der Zusammenhalt zwischen den einzelnen Züchtern energetischer, sowie zwischen den Züchtern und der Vereinigung zentralerherbuch.

Nach der Ausprache brachte der Vorsitzende die Sache zur Abstimmung, die folgendes einstimmige Ergebnis hatte: Eine Verschmelzung mit der Wefermarsch Herdbuch-Verein kommt für den Oldenburg Herdbuchverein vorläufig nicht in Betracht, da die Voraussetzungen dafür noch nicht erfüllt sind.

Der Vorsitzende führte darauf, zum zweiten Punkte der Tagesordnung übergehend, aus, daß Dr. Hansen sich in der vorhergehenden Vorstandssitzung unter bestimmten Bedingungen (Einführung in die nächsthöhere Gehaltsgruppe und Verlängerung seines Dienstvertrages bis zum 31. Dezember 1935) bereit erklärt habe, beim Oldenburg Herdbuchverein zu bleiben.

Der Unterschied zwischen dem bisherigen und dem neuen Gehalt ist, wie der Herdbuchführer errechnet hat, nicht so erheblich, daß er eine Beitrags- oder Gehaltserhöhung zur Folge haben könnte. Der große Ausschuss nahm den Vorschlag des Zuchtdirektors ohne Debatte einstimmig an. Dr. Hansen dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und sprach die Hoffnung aus, daß dieses Vertrauensverhältnis auch ferner bestehen bleiben möge. (Bravo und Handklatschen.)

Nachmalige Stellungnahme zur Beschließung der D. L. G. -Kochsalzige Ausstellung in Leipzig 1923.

Nach längerer Ausprache wurde der vom Großen Ausschuss in seiner Sitzung gefasste Beschluß, die Ausstellung zu beschließen, einstimmig angenommen mit der Begründung, daß für die erheblichen Geldmittel, die zur Beschließung erforderlich sein werden, im Hinblick auf die schwierige Lage unserer Landwirtschaft nutzbringendere Verwendungsmaßnahmen im Zuchtgebiet selbst bestehen. Ans Auge zu fassen sei eine großartige Beschließung der Ausstellungen in Köln 1920 und Berlin 1921.

Als dann wurde über einen Antrag Stolle - Fierloy auf Verlegung der Hauptprüfungen in das Frühjahr verhandelt.

Da der Ausschuss des Verbandes der Bullenhalter sich schon einmal gegen eine Verlegung der Hauptprüfungen in das Frühjahr ausgesprochen hatte, wurde beschlossen, zuerst eine erneute Stellungnahme der Bullenhaltervereine und des Verbandes der Bullenhaltervereine abzuwarten und dem dann anheimzugeben, gemäß dieser Stellungnahme der Bullenhalter den Termin für die nächste Hauptprüfung zu bestimmen. Herr Stolle - Fierloy zog seinen Antrag unter dieser Voraussetzung zurück. Einem Vorschlage des Zucht-

direktors, die Versammlungen der Bullenhaltervereine bei den Hauptprüfungen, und des Ausschusses des Verbandes der Bullenhaltervereine gelegentlich der Angelbesitzverteilung abzuhalten, wurde zugestimmt. — Die Herren W. E. L. Wierow und Stolle - Fierloy besprochen sich über die Schwierigkeiten, die den Wirtschäften beim Mittransport der Bullen von der Preisverteilung nach Wefermarsch, seitens des Eisenbahnpersonals auf dem Bahnhof Delmenhorst bereit worden seien. Der Zuchtdirektor bemerkte, daß der Herdbuchverein eine Beschwerde an die Reichsbahndirektion richten werde.

Herr Heinemann - Pleinmeyer stellt zur nächsten Ausschussung einen Antrag auf Gleichstellung der Anmeldegebühr für Bullen zu den Preisverteilungen und Nachzuchtbeschließungen.

Allgemeine Geflügelausstellung in Sildgras.

Am 29. und 30. Oktober veranstaltete der Geflügelzuchtverein Delmenhorst-Sildgras in der Wirtschafft von Winte Scherendeb in Sildgras eine allgemeine Geflügelshow. Da gerade der Gedanke Delmenhorst-Sildgras-Zucht als bestes eines Geflügelzuchtgebiet weit herum ist, wird diese Ausstellung von Züchtern immer mehr bewertet und besucht.

Die Ausstellung zeigte etwa 600 Tiere aller Geflügelgattungen, und es war eine wahre Freude, dieses vorzügliche Zuchtmaterial zu sehen. Mehrere Tiere waren schon mit guten Erfolg auf der Junggeflügelausstellung in Hannover gesehen. Es zeigte sich aber, daß von einigen Rassen in Sildgras noch besser Stücke waren als in Hannover.

Als Neuheit wurden die „Oldenburgische Hauselhäner“ viel bewundert. G. Mastow und D. Meyer aus Sildgras, die einzigen Vertreter dieser Rasse, hatten mehrere Exemplare dieser viel bewunderten Rasse geflügelt. Die Delmenhorster Züchter D. Brandt und H. Statius waren mit prachtvollen Orpington-Gütern vertreten, als Hund und Hühnerchen hat sich diese Rasse bestens bewährt. Die Züchter haben durch Kontrollmaße feststellen können, daß eine Orpington-Güte bis zu 200 Eier pro Jahr legt.

Daß der Verein seit Jahren verabschiedet für die Geflügelzucht eintritt, beweißen die vielen Geflügelhalter in der Gegend. Nicht nur die Züchter zu einer Beschließung eingeladen wurden, ist anerkannt.

Viele wertvolle Preise waren von verschiedenen Seiten gestiftet worden, darunter auch ein kleiner Hühner von der Landwirtschaftskammer. — Leistungspreise erhielten: 1. H. Wiese, Delmenhorst, auf weiße Wanddotter; 2. G. Roßmeyer, Sildgras, auf gefärbte Italiener; 3. D. Heinecke, Ammerried, auf Caduga-Gütern; 4. H. Zinger, Barrel, auf Landen.

Gegen spröde Haut: NIVEA-CREME wirkt sofort und gibt sammetweichen Teint. Schokolade zu 95, 60, 40, 100 Stk. Toiletz. 20-30 und 40 Stk.

Der Herbst ist die beste Pflanzzeit, einmal deswegen, weil man nun in der Baumruhe noch Gelegenheit hat, auszusuchen und anzubauen zu können, zum andern deshalb, weil im Herbst die meisten Bäume, Sträucher und Hecken anwurzeln und im Frühjahr gleich weiterwachsen, während im Frühling gepflanzte Bäume oftmals, namentlich dann, wenn unmittelbar nach dem Pflanzen ausbrechender Wind einsetzt, eine Schutzperiode durchzumachen haben. Mit dem Baumwuchsbesitzer verhält man sich, was man an Obstbäumen hat, was man etwa dazu haben möchte und was für Boden in Betracht kommt; dann wird sich jeder Besitzer von Obstbäumen verstehen können, was er für diesen Fall vorzuziehen findet und wird eine Ehre darin finden, seinen Kunden auf die beste zu bedienen. Man lasse sich nicht durch hochtönende Namen verleiten, sondern wähle vor allem Sorten, die sich in unserer Gegend bewährt haben. Was nützt mir ein Gleditsienbaum oder eine ähnliche feine Sorte, die nicht oder fast nicht trägt? Ich will doch einen Apfel oder eine Birne, die mir möglichst jedes Jahr Ertrag liefern. Buchs- und Spalterobstbäume tragen zwar schön und liefern große, schöne Früchte; will man aber Mastenerträge, so muß man Hochstamm oder Halbhochstamm pflanzen.

Eine große Pflanzgarbe, wie es früher üblich war, macht man nun nicht mehr, doch ist da, wo eine Urödenfläche vorliegt, diese durch tiefes Bepflügen oder durch Zerstreuung zu weiden, sonst fäckt der Baum im Wachstum, sobald er mit seinen Wurzeln auf diese Schicht kommt, wird freudig und geht ein. Man pflanze weder zu hoch noch zu tief, sondern so, daß der Baum mit seinem Wurzelansatz, d. h. die Stelle, wo sich die Wurzeln zu verzweigen beginnen, mit der Erdoberfläche abgibt, und Sorge besonders dafür, daß beim Pflanz-

zen keine Lücken und Hohlräume verbleiben. Darum hebt und schüttelt man den Baum beim Pflanzen, stopft nützliche Erde zwischen die Wurzeln und festmetzt die Erde ein. Dann als Erde und bindet ihn eine Woche nach dem Pflanzen, wenn die Erde sich gesetzt hat, mit einem Stroßel, das nicht einschneidet, an den Pfahl fest. Die Erde um den neugepflanzten Baum bedeckt man mit Laub oder rauhem Mist, um das Eindringen des Frostes zu verhindern. Neugepflanzte Bäume leiden, wenn ihre Wurzeln einfröhen.

Wer eine größere Obstplantage anlegen will, pflanzt Hochstämme in Reihen mit 12-15 Meter Abstand und setzt die Bäume in der Reihe etwa 5-6 Meter auseinander. Dann verbleibt zwischen den Reihen genügend Platz, um die Stroßeln fast reiflos richtig landwirtschaftlich zu bearbeiten und auszunutzen zu können. Das Land wird ordnungsmäßig gedüngt, und damit zugleich auch die Bäume. Und überdies verbleibt den Bäumen genügend Luft und Licht. Wer sich in Mittel- und Süddeutschland umgesehen hat, wird bemerkt haben, daß sich da in den Abstrichen solche Baumreihen finden, die oftmals reiche Erträge liefern. In unserer Gegend ist der Ertrag nicht so sicher. Es darf hier niemand angetanzen zu gründen; vielmehr muß man sich so einstellen: Die feld- oder gartenbaumartige Bewirtschaftung des Landes zwischen den Baumreihen, die sollen mir den sicheren Grund meiner mehr oder weniger reich, so ist das überher. So wird man sicher gehen. Wichtig ist es ja auch mit der Viehzucht und mit dem Schweizebau.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Der Oldenburgische Hausfreund oder Hausfreund für 1928, Verlag von Gerb. Statina, Oldenburg, 102 Jahrgang. Es gibt keinen Hausfreund, der die Eigenart jeder Gegend so treffend betrachtet und dabei so unterhaltsam und anregend wirkt, als den roten „Hausfreund“, der sich trotz der großen Erweiterung, die er zeitlich erfahren hat, doch das eine leistet, daß der alte Preis beibehalten wird. Ueber den reichen Inhalt ist schon von anderer Seite genügend berichtet.

Der Thomasheiler für 1928, Text von G. Beders, Zeichnungen von W. Jenion.

Der alte ist seit Jahren nicht erschienen, wenigstens nicht zu Gesicht gekommen. Der Verfasser ist nach der Art von Wilhelm Busch keine Verle in künftiger Seite zu schmieden und von alten Sabeln und Dönsen in neuem Gewande humoristisch zu reden. So hat er z. B. diesmal die Geschichte vom Wettkampf zwischen dem Hahn und Hahn wunderbar poetisch verarbeitete, nur mit dem Unterschied, daß schließlich die großen Vertreter, Hahn und Hahn, totgeschlagen werden, woraus dann am Ende die Moral gezogen wird, daß mit Thomasheiler schon seit 40 Jahren alle seine Freunde gut gefahren. Die Illustrationen sind hochinteressant.

Landwirtschaftlicher Briefkasten.

G. M. Die tauben Haselnüsse sind eine Folge des Befalls einer Larve des Saftwurmläufers. Diese Erziehung ist allgemein und dürfte sich wiederholen, wenn die Nüsse nicht vorzeitig abgenommen und verbrannt werden.

Dorfball
bei G. Barkemeyer
Sonntag, 6. November

Landstellen-Verkauf

Mafische, Landwirt Friedrich Meyer in Selbsthauken hat mich wegen anderweitigen Auftrags beauftragt, seine in Selbsthauken an der Chauffee Mafische - Talsendebach

belegene Landstelle
bestehend aus

dem Rumpfs der Stelle nördlich der Chauffee, zur Größe von 6 1/2 ha allerbesten Moorländereten, dem Grünlandplachen südlich der Chauffee, 2 1/2 ha, allerbeste Weide, mit baldigem Antritt zu verkaufen. Die Bedingungen sind gültig gestellt.

H. Osterloh, Auktionator, Telefon 222

Nein, nichts anderes!

Es gibt nur ein echtes **Palmin**

feinstes Kokos-Spreisfett zum Kochen Braten Backen

Untrügliche Kennzeichen: Aufschrift „Palmin“ und Namenszug *Dörfhacker*

Alexandre Hersteller: H. Schilke & Co. A.-G. Hamburg

Jahrmarktstrubel
Drielaker Hof
Tanzband 1 Mark

Am 14. Tagen wurde ich von einem dreifährigen

Herbstopfplanzung

durch Gebrauch von **Herba-Seife** Darmersches Original, vollständig befreit, kreuzt St. Keller in Rotterdam. Der Inhalt ist 65, 30% verbleibt etc. - Zur Nachschaffung der Seife ist es besonders zu empfehlen. Sie haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien, etc. etc.

Woth, Th. Storand, F. D. Stolten, Drogerie, Konrad Veltje, Drogerie, Alexander-Drogerie, Drogerie K. Bremer, Drogerie S. Richter, Drogerie A. Wiedenmann.

Land-Verpachtung

Dalsper, Landwirt Friedrich Meyer, Dalsper, läßt am

Gonnabend, dem 5. November d. J., nachmittags 4 Uhr,

in Ga. Ribbens Gastwirtschaft in Dalsper öffentlich meistbietend auf ein oder mehrere Jahre zur Verpachtung aufstehen:

1. einen in Neuenfelde belegenen Saumn Land (beste Fettweide), zur Größe von 6 Hektar 83 Ar 42 Quadratmeter,
2. 2 Hektare Weideland in Dalsper-Felde von je 4 Jüd.,
3. 1 Saumn Weidland auf dem Moore, groß 4 Jüd.

Rachliebhaber laden freundlichst ein. Gestrich. H. Glatstein, Aukt.

Landstelle

bierseits, groß 17 1/2 Hektar, in bester Kultur stehend, läßt ich im Auftrag mit Antritt 1. Mai 1928 auf mehrere Jahre zu verpachten. - Jede weitere Auskunft ertheile ich gern.

Holle. Aug. v. Seggern, Aukt. Telefon Wisting 30.

Landwirte! Flachs-anbauer!

Flachs übernimmt aller Art

Freibleibende Preise je nach Qualität p. Ztr.	
Hochflachs Ia bis	70.-
Schwungflachs „	60.-
Hochberg Ia „	50.-
Straßflachs „	3.50
Röhflachs „	9.-
Leinsamen Ia	17.-
Leinsamergarn Ia	50.-

handgessp. Kaufweise od. zur besten Verarbeitung im Lohn, d. h. gegen Aufbezahlung oder im Umtausch gegen alle Leinen- u. Baumwollwaren, nur erstklassige Friedensqualitäten. Muster und Preisliste zu Diensten.

Xaver Herberger, Flachsroste, Flachsfabrik, Oelmühle, Dilling vor München. Tüchtige Vertreter gesucht!

Für Handwerker

Bäte, Gemeinde Neuenhinter.

Die das, an günstiger Lage belegene Gastwirtschaft, bestehend aus dem fast neuen Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten, habe mit sofortigem Antritt unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Die Besichtigung einzelner Sägen besonders f. einen Handwerker, als Schmid, Schneider, Fahrradhandwerker usw.

Gude. H. Haberlamp, Aukt.

Wünschen Sie eine gute **Qualitätsarbeit in Möbel, Innenarbeiten und Ladeneinrichtungen** sowie Renovierung und Aufpolieren alter Möbel, so wenden Sie sich an die Möbelschlerei von **Fr. Tapkenhinrichs** Lindenstr. 29. Billigste Preise. Tel. 1540

SPEZIAL-AUSSCHANK

Morgen, Sonnabend: **Bayrischer Bierabend** Ende 3 Uhr

Sonntag, den 6. November: **Gemüdl. Familienabend** ff. Mockturtle Schönes reichhalt. kaltes Büfett

Zu verpachten

1. Waststelle, groß 22 Hektar, an günstiger Lage, ganz besonders geeignet als Milchviehwirtschaft.
2. Waststelle mit 11 Hektar ertragsreichen Grün- und Ackerländereten (Hochmoor).
3. Waststelle mit 8 Hektar Grün- u. Ackerländereten, m. Antritt zum 1. Mai 1928.

Gude. H. Haberlamp, Aukt.

Warum

berellen Sie Ihre Liköre noch nicht selbst? Mit Reichel-Essenzen können Sie sich Ihre Liköre oder Brantweine für halben Preis selbst herstellen. So sparsam und geniest man zugleich. Erhältlich in Drogerien u. Apotheken. Reichels Rezeptbibliothek daselbst umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4. Gutes Gelingen und stets gleiche Güte aber nur bei Verwendung d. ECHTEN **Reichel Eszenzen**

ERLANGER REIFBRÄU

Kauf Blindenwaren in der Markthalle

Pelze und Besatzfelle in großer Auswahl und noch zu bekannt billigen Sommerpreisen.

Samburger Pelzlager Straß 1, Sandelsdorf, 1. Ztr.

Stadtratswahlen!
Deutsche Demokratische Partei

Öffentliche **Wählerversammlung** heute, Freitag, den 4. November, abends 8 Uhr, in der „Harmonie“ in Dierenburg (Sandtrahel)

Redner: Landtagsabgeordneter **A. Ibers** und Reichstagsabgeordneter **E. Lermann**

Eintritt frei! Der Vorstand.

Der Stahlhelm

Ortsgruppe Hüntlosen

Militär-Konzert
der Stahlhelmkapelle Oldenburg unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister **W. Schneider** anschließend

Tanzkränzchen

am **Sonntag, dem 6. November**, in Schmidts Gasthaus. - Beginn pünktlich 1/2 8 Uhr.

Kirchhoffs Mako-Plüschwäusche erhält Deine Gesundheit!